

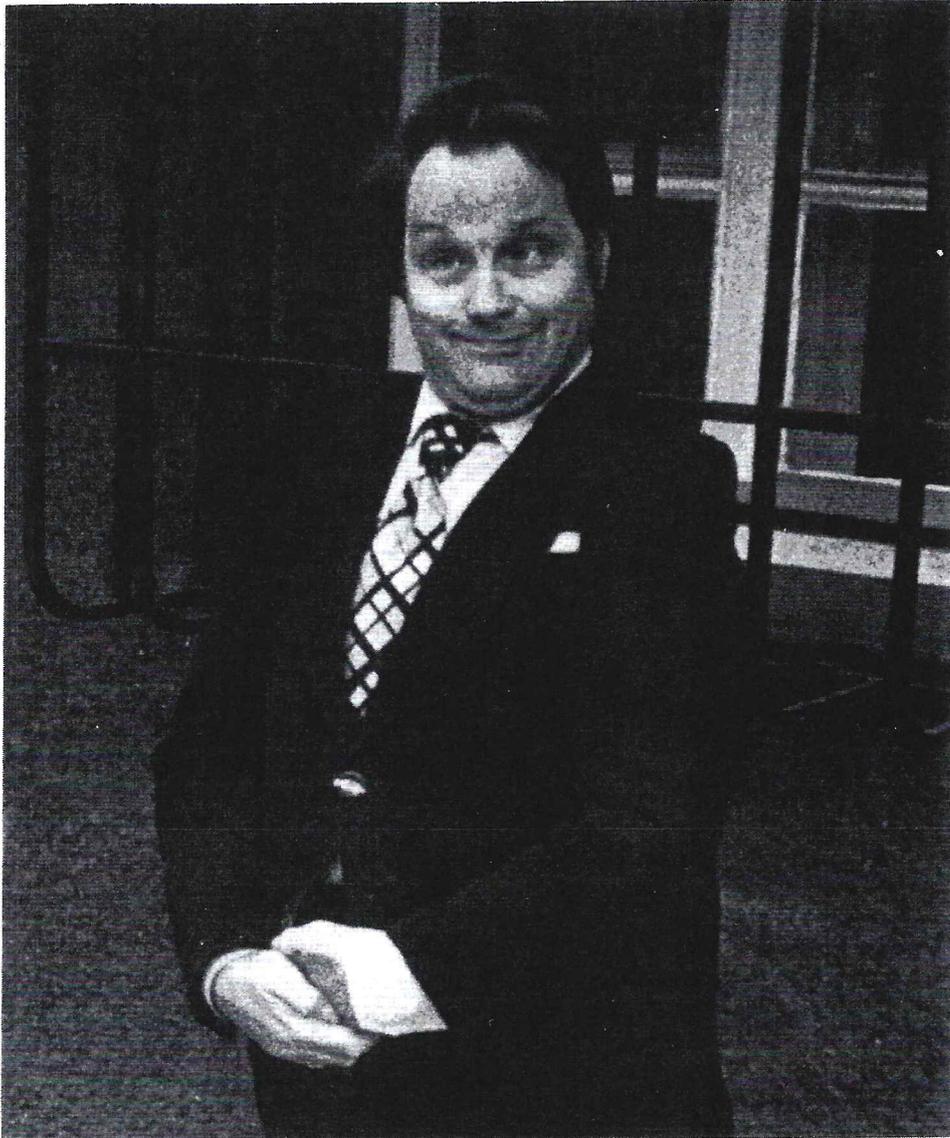
ZVR ZAHL 755 404 340



club handikap

Felbigergasse 5/5/19, A-1140

KRAFT DURCH LEIDEN



Wir begruben ihn am 4. Jänner. Kaum hatte das Jahr begonnen, mußte sich eine kleine Schar von Freunden auf dem Hietzinger Friedhof zum Abschied versammeln. Milan Ruzicka, der Mitbegründer und erste Präsident des „club handicap“, ging heim zu seinen slawischen Ahnen.

Er trug an seiner schweren Behinderung schwer, träumte von sportli-

cher Figur und Erfolg beim schönen Geschlecht. Diese Träume, die ihm viele, von der Natur stiefmütterlich behandelte Menschen nachfühlen können, hinderten Milan jedoch nie, die Wirklichkeit zu erkennen und für die Integration und Emanzipation aller Behinderten einzutreten. Heute geht auch unsereiner auf die Straße und hält den Obrigkeiten den Spiegel vor, in dem sich Ignoranten erkennen. Zu jener

Zeit, als es zum ersten Mal galt, sich zu rühren, war ein Verein wie der „club handicap“ eine Notwendigkeit, die Bresthaften und Enttäuschten wurden von ihren Trübsalblaseecken hervorgehört. Damals fehlte es an allen Ecken und Enden. Vor allem an Beförderungsmöglichkeiten, und manch einer hatte nicht einmal einen geeigneten Rollstuhl – vom Geld ganz zu schweigen. Milan schrieb Briefe. Er ließ nicht locker, um den Habenden die Marmelade für das trockene Brot der Behinderten aus der Tasche zu ziehen. Und manch einer wurde aus der Privatschatulle unterstützt, wenn es einmal nur noch glose in der Börse.

Milan holte sich seine Kraft aus dem Leiden, gegen das er Zeit seines Lebens kämpfte. Er verbrauchte sich schneller, als einer, der gerade auf zwei Beinen steht und vor Jahren schon warf ihn ein Schlaganfall zurück. Doch Milan war ein Mordsstehler, er ließ sich nicht unterkriegen und nutzte das veränderte und freiere politische Klima, um aus dem Geselligkeitsverein endlich ein Service-Unternehmen zu machen.

Heute haben wir einen Abgeordneten der Grünen im Rollstuhl, haben einen sehr gut funktionierenden Fahrtendienst, machen Ausflüge in viele Teilen Europas, raufen nach wie vor mit Ämtern ärgern uns über menschliche und architektonische Barrieren. Wir sind noch immer die Stiefkinder des Arbeitsmarktes. Doch wer heute behaupten würde, es habe sich in den letzten dreißig Jahren nichts zum Besseren der Behinderten geändert, der wäre der vorsätzlichen Lüge zu zeihen. Für ein menschlicheres Dasein hat Milan nicht ganz Unbedeutendes beigetragen. Dafür gebührt ihm ein Ehrenplatz an der Seite der Großen, deren wahres Maß während ihres Lebens nicht deutlich genug erkennbar war.

g. a. w.

Bandagist Ludwig Burkhardt

Nfg. Elisabeth Neumann · 1080 Wien VIII · Laudongasse 18 · Telefon: 42 41 93

Alle Krankenkassen und Landesinvalidenamts

Gegründet 1898



START AUF DEM DONAUSCHIFF CLUB HANDIKAP

Heimbedürftige behinderte Kinder der Stadt Wien wurden bis 1940 im Kloster Maria Lanzendorf untergebracht.

Die Erste Sonderschule für körperbehinderte Kinder in Wien 15, Kauergasse 3-5 initiiert von Hans Radl (1894 - 1973) hat dort Expositurklassen geführt.

Im Jahre 1938 wurde den Klöstern in Österreich die Erziehung von Kindern entzogen. Die Stadt mußte deshalb ein Internat für diese Kinder einrichten und dieses wurde 1940 in Wien-Rodaun, Sauberskirchenstrasse 20, unter dem Direktor Hans Radl in Betrieb genommen.

Die Schulabgänger der Sonderschulen, die nach dem zweiten Weltkrieg wieder geführt wurden, haben Absolventenvereinigungen gebildet.

"Im Gegensatz zu den westlichen Bundesländern war die Funktionärsriege im Wiener ÖZIV bald überaltet, junge behinderte Mitglieder gründeten andere Vereine, weil die Chance, aktiv ihre Ideen einzubringen bzw. zu verwirklichen, gleich null war." (Siegel 1999,68)

Es entsteht aus dem ÖZIV in Wien der "Club junger Behinderter (CjB) und aus ihm und der AbsolventInnenvereinigung der Handelsschule Phorusgasse der

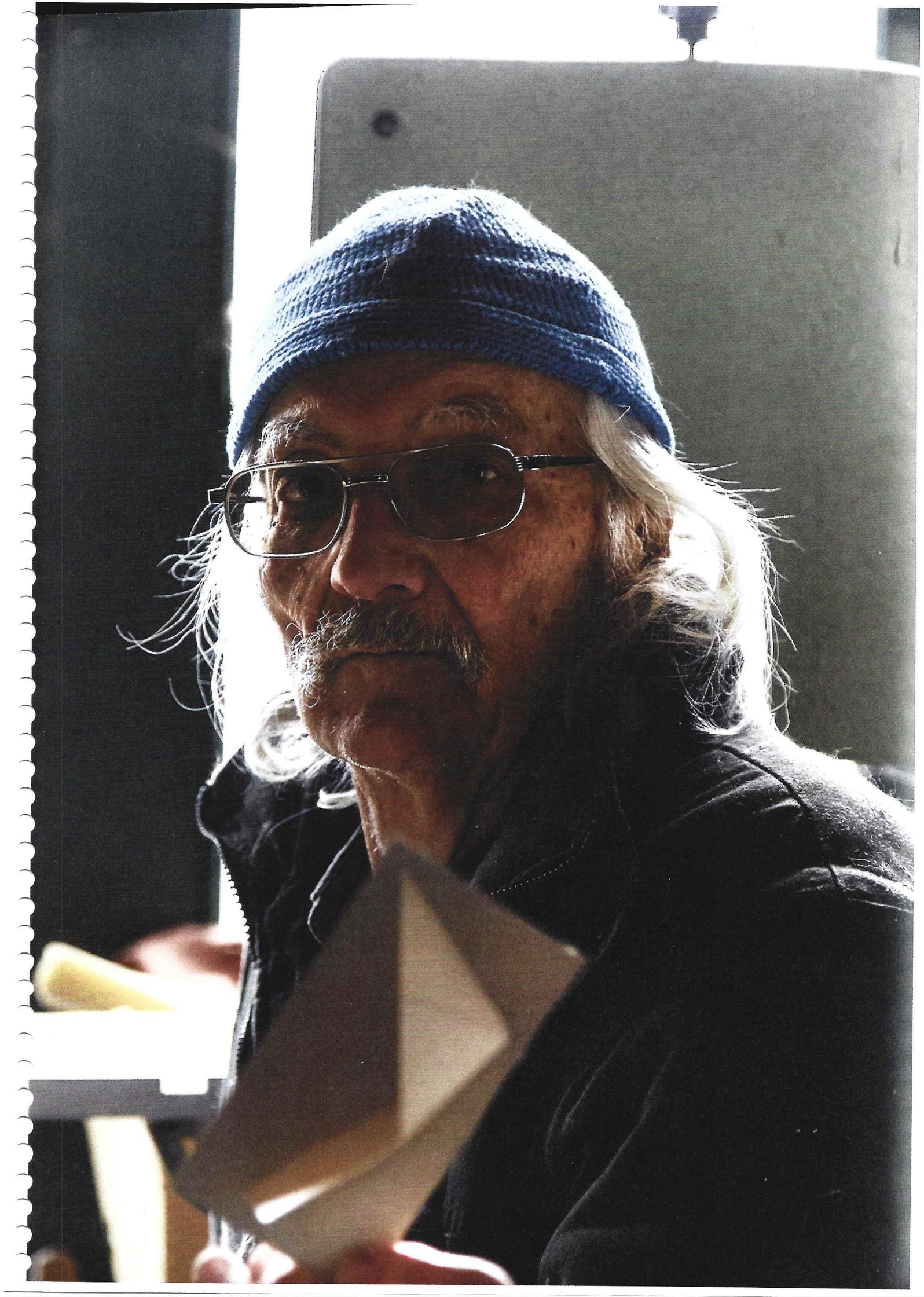
"Club Handikap" als Interessensvertretung und später (ab 1977) der Träger eines Sonderfahrtendienstes für behinderte Menschen mit Wien.

Milan Ruzicka, der Mitbegründer des

club handikap

war so ein Absolvent aus der Körperbehindertenschule Wien 1050 Kauergasse 3

Er wurde vom Lehrkörper der Währingerschule (Lehrer Wimmer) unterstützt bei der Vereinsgründung am 31. Jänner 1955



- Zum Werk des Bildhauers und Grafikers Walter Angerer-Niketa
- *Maria Christine Holter*

Mirakel
 1989/90
 Thassosmarmor
 50 x 47 x 25 cm

Gedanken ohne Inhalt sind leer, Anschauungen ohne Begriffe sind blind.

- Walter Angerer-Niketas persönliches Briefpapier zierte in schnörkellos gedruckter Schrift der oben zitierte, zentrale Satz aus Immanuel Kants „Kritik der reinen Vernunft“. Er charakterisiert nicht nur die Geisteswelt Angerer-Niketas, sondern wird vor allem in seinem bildhauerischen und grafischen Werk transparent.
- Leben und Werk sind bei dem kompromisslos Schaffenden und seit nunmehr 60 Jahren im österreichischen Kunstbetrieb Verankerten, wie bei den meisten KünstlerInnen seiner Generation, stark miteinander verwoben.

- Der 1940 in Wels geborene und nach Jahren in Wien nun im kleinen Weinviertler Ort Neuruppersdorf lebende und arbeitende Künstler widerspricht in allem dem Klischee des klassischen Bildhauers, dem reinen Kraftmenschen, der dem künstlerischen Exzess nicht abgeneigt ist. In Angerer-Niketa trifft man schon rein körperlich, aber auch intellektuell auf einen fein ziselierten Menschen und scharfen Denker, der das künstlerische Streitgespräch sucht und Modern Jazz sowie Experimentalmusik liebt – wobei diese Eigenschaften anderen BildhauerInnen natürlich nicht abgesprochen werden sollen. Laut eigener Aussage ist Angerer eher der Außenseiter unter den Pillhofer- und Wotruba-Schülern gewesen und bis heute geblieben. Er habe deren Anforderungen gar nicht entsprechen können und auch nicht wollen, was zum Teil in den Nachwehen einer schweren Erkrankung im Kindesalter begründet lag. Dieser biografische Umstand lässt es umso erstaunlicher oder aber ganz logisch erscheinen, dass ein künstlerisch begabtes Kind, welches viele Monate wegen Knochentuberkulose in medizinischer Obhut verbringen musste, sein Leiden als junger Erwachsener in



Stein meißen, den Schmerz und die Einsamkeit in ein so kraftraubendes künstlerisches Medium wie die Bildhauerei transzendieren sollte – ein Medium, das die Überwindung der Krankheit geradezu herausfordert. Die Sublimierung durch Kunst resultiert bei Angerer-Niketa in einem zeitlos schönen, in seiner Klarheit unvergleichlichen Werk, das ohne die große expressionistische Geste auskommt, die Rückschlüsse auf die leidvolle Biografie des Urhebers erlauben würde. In der Transzendierung der Materie, des Steins, den Angerer-Niketas bisweilen in einen scheinbar schwerelosen Zustand bringt, im künstlerischen Umkreisen der Balance sowie dem Vermeiden von Eindeutigem mag jedoch ein Verweis darauf gegeben sein.

Dieser Schwenk wurde zum vollen Erfolg.

Josef Leopold Neudhart



Geburt	30. Juli 1946	Bergenz
Ausbildung	1966	Programierer Interunfallversicherung
Nmaierertionalität		Österreich
Beruf		Versicherungskaufmann Generali Wien
Religion		Römisch-katholisch
Jugendjahre	1947 1947	Rankweil Kloster Valduna
Landeskrankenhaus	Valduna	
bis 1952		
Volksschule in Vorarlberg	1. September 1952	Sonderschule Kloster Viktorsberg
Kloster Viktorsberg bis 1958		
Waldschule Wiener Neustadt	2. September 1958	Wiener Neustadt
HTL Wien Hochheimgasse 1	3. September 1962	Wien 5 Geigergasse
Berufslaufbahn	4. März 1966	Wien 1. Bezirk Versicherung
Vereins Funktionär bei club handilap	1. August 1966	Wien 17 Hernals
EDV Programmierer Autohaus Denzel	1. März 1973	Wien 1 Stubenring Autohaus Denzel
Erste Dänimarkreise	15. August 1973	Wien club handikap
Freundschaft mit Inge Mann		
Freizeit-Fahrtendienst für behinderte in Wien	1977	Wien
Reisebüro für behinderte Menschen	1987	Wien
Denkmal in der UNO-City	1992	Uno City WIEN
Kaffee Eröffnung zum "Roten Turm"	9. März 1993	Wien2
Konkurs wegen Vertragsbruch der Stadt Wien	10. September 1993	
Pensionsantritt nach Dienstjahren	30 1. Oktober 1993	
IBFT-Konsulent	1. September 1995	

Obmann	<ul style="list-style-type: none">• Das Manfred Srb
Obmann STV.	Josef Gantner
Schriftführer	Kurt Schneider
Schriftführer Stv	Günter Wiesinger
Kassier	Leo Neudhart
Kassier Stv	Friederike Schörg - Ritscher
Kontrolle	Mathias Ritscher

club handikap:
Aktivitäten der ersten Jahre

- Monatliches geselliges Beisammensein in der Währinger Schule (heutige Hans Radl-Schule)
- Tagesausflüge in die nähere Umgebung
- Betreuung durch das Wr.Rote Kreuz
- Eigenes Clublokal 1962, endgültige Namensänderung auf club handikap
- Herausgabe einer eigenen Zeitschrift zu Beginn der 70er-Jahre

Neben den monatlichen Treffen wurden auch Tagesausflüge in die nähere Umgebung organisiert, wobei das Wiener Rote Kreuz diese Aktivitäten betreute. Im Jahr 1962 erfolgte die Namensgebung auf „Club Handikap“ – von der Stadt Wien wurde ein Clublokal in einem Gemeindebau zu günstigen Konditionen zur Verfügung gestellt. Auch wurde damit begonnen, eine eigene Clubzeitschrift heraus zu bringen.

club handicap:

Gegründet als Absolventenvereinigung der
Körperbehindertenschulen Wiens 1955



Schüler



Lehrkörper

Im Jahr 1955 wurde der Club Handikap von Absolventen der Körperbehindertenschulen Wiens gegründet. Damals war es für Menschen mit Behinderung nicht so einfach Kontakte zu pflegen bzw. aufrecht zu erhalten. Es fehlte an geeigneten Kommunikationsmitteln und vor allem auch an geeigneten Transportmitteln.
So wurde zunächst beschlossen, monatlich ein geselliges Beisammensein einzurichten. Man traf sich in der heutigen Hans-Rad-Schule. Auch viele Lehrerinnen und Lehrer besuchten diese Treffen.

club handicap und GÖD

Musterwohnanlage Grüne Welle



club handicap und GÖD

Musterwohnanlage Grüne Welle



Im Folgenden einige Eindrücke von der Planung und dem Bau der Anlage

club handicap:

Von Anfang an: Barrieren überall

- Viele Probleme bei der Wohnungssuche für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen
 - Entwicklung eigener Konzepte
 - Z.B. Wohngemeinschaften mit dem Verein „Balance“
 - Projekt Dr.Helmut Zilk „1000 Wohnplätze für behinderte Menschen“
- Teilnahme am Bauträgerwettbewerb 2010 der Stadt Wien, Siegerprojekt
- Musterwohnanlage „Grüne Welle“ im 21. Bezirk

Wie am Anfang erwähnt: Die Absolventinnen und Absolventen der Behindertenschulen hatten nicht nur große Schwierigkeiten mit der Mobilität, sondern auch mit der Barrierefreiheit im Allgemeinen. Rollstuhlgängige Wohnungen sind immer noch Mangelware in Wien. Der Club Handicap hat früh damit begonnen, Konzepte zu entwickeln, wie diese Probleme zu bewältigen wären. So wurden z.B. in Zusammenarbeit mit dem Verein Balance Wohngemeinschaften initiiert. Der frühere Bürgermeister Dr.Helmut Zilk hatte auch ein offenes Ohr für diese Probleme und lancierte das Projekt „1000 Wohnplätze für behinderte Menschen“ Im Jahr 2010 hat der Club Handicap in Zusammenarbeit mit der Wohnbaugenossenschaft der GÖD an einen Bauträgerwettbewerb der Stadt Wien teilgenommen und das Siegerprojekt „Musterwohnanlage „Grüne Welle“ wurde im 21. Bezirk verwirklicht

club handicap:

Forderungen an den Freizeitfahrtdienst

- Gleiche Tarife
- Gleiche Nutzungsbedingungen wie alle Nutzer der ÖVK
- Einbindung in den VOR
- Und grundsätzlich wichtig für die Benützung der ÖVKM durch alle Menschen:
Lift am Stephansplatz

Daher fordert der club handicap für den Freizeitfahrtdienst: Gleiche Tarife und Nutzungsbedingungen für diejenigen, die auf den Fahrtendienst angewiesen sind.
Ein besonderes Anliegen ist natürlich die Einbindung in den VOR – um gleiche Chancen und Möglichkeiten herzustellen.
In diesem Zusammenhang möchte ich auch die Forderung so vieler Fahrgäste an die Wiener Linien einbringen: Ein weiterer Lift am Stephansplatz ist dringend geboten. Oft stehen dort Eltern mit Kinderwägen, alte menschen und RollstuhlfahrerInnen Schlange und müssen ewig lange warten ...

club handikap:

Freizeitfahrendienstes 1993-2018

- Neue Zielsetzung von Seiten der Stadt Wien: Zugängigkeit der Öffentlichen VKM für Menschen mit Behinderung - ABER
- Probleme:
 - Freizeitfahrendienst nur in besonderen Fällen (kein Anspruch)
 - Keine Tarifgleichheit mit den Benutzern Öffentlicher VKM
 - Limitierte Anzahl an Fahrten

Die Stadt Wien hat die Zielsetzung, dass es möglichst viele Menschen möglich ist, Öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen. Es gibt allerdings Menschen, denen es beim besten Willen nicht möglich ist – und für diese gibt es den Freizeitfahrendienst. Allerdings treten da einige Probleme auf.

Es widerspricht dem Gedanken der Inklusion, dass diese Menschen erstens keinen Anspruch darauf haben, auch in ihrer Freizeit alle Orte aufsuchen zu können, die sie möchten – so wie es nicht-mobilitätseingeschränkte Personen mit der vergünstigten Jahreskarte z. B. haben.

Weiters besteht keine Tarifgleichheit, d.h., Menschen mit Mobilitätseinschränkungen bezahlen für ein Einzelticket mehr als die Nicht-Behinderte tun und die Anzahl der Fahrten ist generell begrenzt.

club handikap:
Aufbau des Freizeitfahrendienstes
1978-1993

- Funkzentrale zunächst nur mit Arbeitsplätzen für Menschen mit Behinderung besetzt.
- Anfangsbudget 183.000 ö.S.
- Budget 1993: 50.000.000 ö.S
- Übernahme durch die Gemeinde Wien 1993 (heute Fonds Soziales Wien)

Als immer wieder auftretendes Problem trat die mangelnde Mobilität der Clubmitglieder in den Vordergrund. Die öffentlichen Verkehrsmittel waren für viele mobilitätsbeeinträchtigte Menschen nicht benutzbar und außer Taxis, die ja auch nicht immer barrierefrei waren, gab es kaum Möglichkeiten, die gemeinsamen Aktivitäten des Clubs zu besuchen, sofern es nicht eben Eltern oder Geschwister gab, die den Transport übernehmen konnten. Deshalb wurde vom club handikap 1978 der Freizeitfahrendienst gegründet. Zunächst gab es dort nur Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung. In den Jahren zwischen 1978 und 1993 wuchs das Budget von 183.000 ö.S, auf rund 50 Millionen Schilling. Im Jahr 1993 übernahm die Stadt Wien den Freizeitfahrendienst, heute wird er vom Fonds Soziales Wien geführt

club handikap und GÖD
Musterwohnanlage Grüne Welle



(Derzeitiger Stand)

club handikap Sonstige Aktivitäten

- Reisen (Reisebüro)
- IBFT
- Mitwirkung Balance seit Gründung
- BIKU-Treff
- Gründungsmitglied der ARGE (heute Behindertenbeirat)
- Mitarbeit an der ÖNORM B1600

Zum Schluss möchte ich noch einige andere Aktivitäten des Club Handicap erwähnen. Mangelnde Möglichkeiten für Menschen mit Behinderung zu reisen haben dazu geführt, ein Reisebüro zu gründen. Damit wurden organisierte Rollstuhlreisen in verschiedene Länder bzw. Städte durchgeführt, z.B. nach Budapest, London

Aus diesen Erfahrungen mit den Problemen der Unterbringung für Menschen mit Behinderung ist auch das Projekt TBFT (Infoplattform Barrierefreier Tourismus) in Zusammenarbeit mit dem ÖHTB entstanden. Gefördert wurde es auch vom Wirtschaftsministerium. Im Jahr 2003 gestartet hat es insgesamt fast 10 Jahre bestanden. Neben der Organisation internationaler Veranstaltungen zum Thema Barrierefreier Tourismus wurde auch eine Datenbank mit geeigneten barrierefreien Unterküften, Gastronomiebetrieben und kulturellen Orten entwickelt. Bis zum Jahr 2011 ist sie aktuell gehalten worden, 2013 stillgelegt und aufgrund der neuen Datenschutzregelungen im Mai d.J. vom Netz genommen worden.

Der Club Handikap war und ist auch in verschiedene Aktivitäten anderer Organisationen involviert – so z.B. beim Verein Balance,

BIKU

Gründungsmitglied der ARGE
Mitarbeit an der ÖNORM B1600

WIT 91

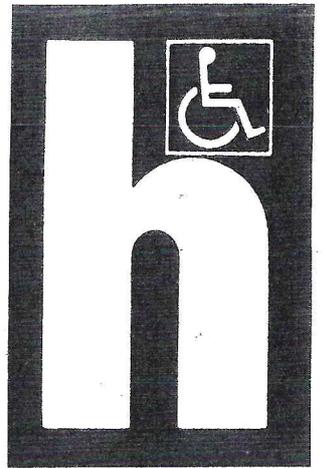
12. – 14. Juni 1991

31. WELTINVALIDENTAG

10. Kongreß für Sozialarbeit und Rehabilitation
UNO-Dekade Erinnerungsstein
GALA-Abend im Austria-Center

20. Jahrgang Nr. 2/1991, lfd. Nr. 84

handikap



zeitschrift für den körperbehinderten

GALA-ABEND ERINNERUNGSSTEIN



WIT 91



INHALT:

WELTINVALIDENTAG 91

10. Kongreß für Sozialarbeit
und Rehabilitation

UNO-City Wien – Enthüllung des
Erinnerungssteines

GALA-ABEND im Austria-Center

Für Behinderte viel zu wenig Geld

Mit Geld alleine ist es nicht getan!

Botschaft von Frau Margaret Anstee
Generaldirektor der UNO-Wien

anlässlich der Steinenthüllung

AKTION MENSCH

Botschaft von Herrn A. Caminada
anlässlich der Steinenthüllung

Wir gratulieren zur Ehrung

DISKUSSIONSFORUM

Warum kannst Du nicht fliegen?

Über Sprache und Bewußtsein

Wiener Ferienspiel

ARBÖ-Service

für behinderte Menschen

Pressemitteilungen

Erfolg durch Partnerschaft

Zum Thema . . .

Mitarbeit:

Margaret J. Anstee

A. Caminada

H. Ferrares

Hans Hoegh

Michael Meinert

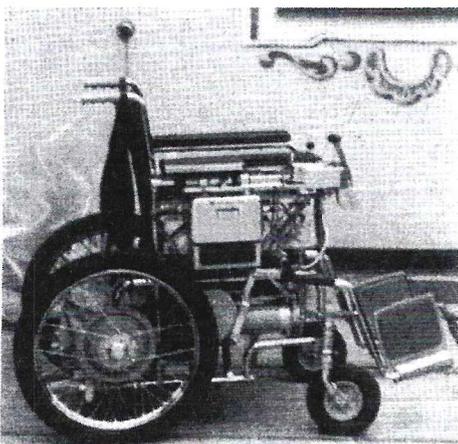
Josef L. Neudhart

Volker Schönwiese

Reisekoffer kostenlos abzugeben

Größe 85, mit Rollen

Info im Sekretariat



Verkaufe Rollstuhl (siehe Foto)
Anfragen bei Fr. Maria Klikovich,
Tel. 42 85 345

„CLUB HANDIKAP“

Interessengemeinschaft der Körperbehinderten mit seinem Sitz in Wien.

Sein Arbeitsgebiet erstreckt sich auf das gesamte Bundesgebiet.

Der Verein ist politisch ungebunden, überkonfessionell und steht auf demokratischer Grundlage.

Ziel des Vereines ist die Integration der Behinderten, die medizinische, berufliche und soziale Rehabilitation bzw. Habilitation.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

„Club handicap“ – Interessengemeinschaft der Körperbehinderten, 1170 Wien, Wattgasse 96–98, Telefon 46 71 045. Konten: Erste österr. Spar-Casse: 078-00002; Österr. Postsparkasse Nr.: 2357.500. Für den Inhalt verantwortlich: Dipl. Sozialarbeiter Peter Singer, Adresse wie oben. Druckerei: Bösmüller, 1020 Wien, Obere Augartenstraße 32. Erscheinungsart: vierteljährlich. Abonnementpreis: Inland 70,— öS; Ausland 90,— öS (inkl. Porto). Für Mitglieder ist der Jahresbezugspreis im Mitgliedsbeitrag inbegriffen und beträgt 70,— öS. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet. Belegexemplar erbeten. Namentlich gezeichnete Beiträge stellen die Meinung des Verfassers dar und müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Bei eingesandten Manuskripten und Leserbriefen behält sich der Herausgeber eine redaktionelle Bearbeitung vor.



Entgegennahme des Erinnerungssteines

Herr Vorsitzender, Herr Dr. Voget, Herr Bürgermeister Dr. Zilk, verehrte Gäste, meine Damen und Herren.

Es ist mir eine große Freude, im Namen von Miß Margaret Anstee, der Generaldirektorin des Büros der Vereinten Nationen in Wien, und im Namen der Organisation der Vereinten Nationen diesen Gedenkstein, der an die Behindertendekade der Vereinten Nationen erinnern soll, entgegenzunehmen. Mein besonderer Dank gilt der Behindertengemeinde Österreichs, die dieses Denkmal gestiftet hat.

Die Vereinten Nationen haben zwar den Behinderten auf der ganzen Welt Hilfe und Unterstützung bei der Verbesserung ihrer Lebensbedingungen geboten, doch sind die wirklichen Errungenschaften, der echte Fortschritt, den aufopfernden Bemühungen der vielen Behindertenorganisationen wie der Ihren zu verdanken. Die Gemeinschaft der Behinderten selbst ist es, die in Zusammenarbeit mit den Regierungen und anderen Stellen die Bedingungen verbessern und die noch vorhandenen Schranken beseitigen kann.

Lassen Sie mich noch etwas sagen: Die Dekade geht zu Ende, **aber die Arbeit der Dekade muß weitergehen.** Es bleibt noch viel zu tun, um die Behinderten voll und ganz in die Gesellschaft einzugliedern, um ihnen Chancengleichheit bei der Beteiligung an allen Aktivitäten des Lebens zu sichern. Sie dürfen nicht nachlassen. Es ist mehr denn je Zeit zu handeln, Zeit, tätig zu werden im Sinne der vielen Empfehlungen, von denen die Rede war und die nun in die Tat umgesetzt werden müssen.

Ich versichere Ihnen noch einmal, daß es eine besondere Freude für mich ist, Ihnen für diese aufmerksame Geste zu danken und die Skulptur im Namen des Büros der Vereinten Nationen in Wien und des Internationalen Zentrums Wien als Ihr freundliches Geschenk entgegenzunehmen. Danke.

Hans Hoegh

WELTINVALIDENTAG 1991 12. – 14. Juni 1991

10. KONGRESS FÜR SOZIALARBEIT UND REHABILITATION
UNO-CITY WIEN – ENTHÜLLUNG DES ERINNERUNGSSTEINES
GALA-ABEND IM AUSTRIA-CENTER

KURIER – 14. Juni 1991

FÜR BEHINDERTE ZU WENIG GELD

Am Vorabend des 31. Weltinvalidentages endet heute, Freitag, in Wien der 10. Kongreß für Sozialarbeit und Rehabilitation „Fünf vor 12? – Das Jahrzehnt der Behinderten geht zu Ende“.

Behinderte Menschen und ihre Probleme stehen in der Gesellschaft im Abseits: Dabei sind 12 Prozent der Bevölkerung – 900.000 Menschen – betroffen. Rund 450.000 von ihnen sind schwerbehindert; sie leben mehr schlecht als recht.

Ein paar Kritikpunkte und Forderungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (ÖAR):

- 18.000 Kinder und Jugendliche besuchen Sonderschulen. Die Einbindung in den normalen Schulbetrieb – er ist oft möglich – funktioniert nicht.
- Es gibt 1500 geschützte Arbeitsstätten – rund 10.000 Plätze wären den Schülern und den 25.000 Menschen (jährlich Neuempfänger der Invaliditätspen-

sion) angemessen. Außerdem sollten gemeinsam mit der Wirtschaft alternative Ausbildungsmodelle entwickelt werden.

- Ein System von Berufsbildungswerken, wie es in Deutschland besteht, fehlt noch immer in Österreich.
- Im Bereich der Sozialversicherung: Die ÖAR fordert die Hauskrankenpflege als Pflichtleistung aller Krankenversicherungsträger sowie die Gleichstellung der Gesundheitsvorsorge mit der medizinischen Rehabilitation. Sie sollte allen Betroffenen unabhängig vom jeweiligen Alter gewährt werden.

Dr. Klaus Voget, Präsident des ÖAR: „Wir benötigen dringend fünf Millionen Schilling. Andernfalls können wir vom Herbst an nicht mehr weiterarbeiten.“ Der ÖAR vereinigt als Dachverband 61 österreichische Behindertenorganisationen mit insgesamt 380.000 Mitgliedern.

MIT GELD ALLEINE IST ES NICHT GETAN!

Liebe Freunde!

Der Club Handikap, den ich hier verrete, ist bereits seit 36 Jahren initiativ. Besonders freue ich mich, daß es uns gelungen ist, daß alle namhaften Behindertengruppen erstmals an dem diesjährigen Weltinvalidentag mitmachen.

Dies ist ein großer Fortschritt, der es uns erleichtert, unsere Forderungen deutlicher zu formulieren, und damit auch hilft, schneller auf deren Verwirklichung zu drängen. Der abgeschlossene Kongreß hat bereits gezeigt, wie positiv sich dieses gemeinsame Auftreten ausgewirkt hat. Wir haben Bilanz gezogen, was die auslaufende UNO-Dekade der behinderten Menschen gebracht hat.

Was hat sich für uns Behinderte verändert, welche Verbesserungen müssen wir noch verstärkt fordern. Wir haben in dieser Dekade einen Bewußtseinsprozeß durchgemacht, der beachtlich war. So z. B. haben viele von uns gelernt zu ihrer Behinderung zu stehen. Aber hat auch die österreichische Gesellschaft in dieser Zeit ebenso gelernt die Berührungssängste mit uns abzubauen?

In Ansätzen ist dies geschehen und dafür sind wir dankbar und froh. Als Beispiel der Veränderung für unsere Anliegen möchte ich nennen: die Einführung der Fahrtpreisermäßigung auf öffentlichen Verkehrsmitteln, die Novellierung der Bauordnung sowie die kurz vor der Realisierung stehende Pflegesicherung. So dankbar wir für diese Verbesserungen sind, so klar und deutlich müssen wir jedoch auch sagen: Die Forderungen, die wir behinderte Menschen aufstellen, dienen gleichzeitig auch einer Verbesserung der Lebensqualität aller. Nur einige Beispiele sollen diese Aussage verdeutlichen. Unsere Forderung nach Senkung der Schülerzahl trägt dazu

VIT 91 FÜNF VOR ZWÖLF?
DAS JAHRZEHNT DER BEHINDERTEN
GEHT ZU ENDE!



bei, einen besseren Schulerfolg für alle Schüler zu erzielen.

Oder die Veränderung der Bauordnung, daß z. B. in U-Bahn Stationen Lifte eingebaut werden, auch dies kommt der Allgemeinheit zu Gute.

Die Einführung der Pflegesicherung ist ebenfalls eine Verbesserung, die besonders älteren und gebrechlichen Menschen zu Gute kommt. Sie können in ihrem Wohnbereich bleiben und werden nicht in Heime abgeschoben.

Freilich, und dessen sind wir uns bewußt: mit Geld alleine ist es nicht getan! Was wir brauchen ist mehr Mitmenschlichkeit und Rücksichtnahme oder Nächstenliebe, wenn sie es lieber so ausdrücken wollen.

Mit dieser Enthüllung des Erinnerungssteines, wollen wir den verantwortlichen Stellen der Stadt Wien, dem Staat Österreich und nicht zuletzt der UNO danken, daß, wenn auch mit kleinen Schritten, ein Beitrag zur Verbesserung der Lage der behinderten Menschen geleistet wird.

Die Rücksichtnahme auf die 1,5 Mio. Behinderten Österreichs, hätte dann eine Verbesserung des Miteinandergehens wieder zur Folge.

Mit diesem Wunsch, dieser Vision, möchte ich mich bei allen Beteiligten bedanken, die uns geholfen haben und die uns auch in Zukunft helfen werden.

Josef L. Neudhart

BOTSCHAFT VON FRAU MARGARET J. ANSTEE, Generaldirektor der UNO-Wien

Sehr geehrter Herr Neudhart,

mit Freude habe ich von Ihrem Schreiben vom 22. April 1991 Kenntnis genommen, in dem Sie mich über die Absicht des „Club Handikap“ informieren, im Namen der österreichischen Behinderten einen Erinnerungsstein an die Behindertendekade zu stiften. Ich nehme das freundliche Angebot gerne an und stimme zu, daß das Werk an prominenter Stelle im Internationalen Zentrum Wien aufgestellt wird.



Chor des Zivilinvalidenverbandes Salzburg



Bürgermeister Dr. Helmut Zilk bei der Enthüllung unseres Erinnerungssteines



Gemütliches Beisammensein im Schweizerhaus im Wiener Prater

Leider ist es mir nicht möglich, an der feierlichen Enthüllung am 14. Juni 1991 hier im Internationalen Zentrum Wien teilzunehmen, da ich zu dieser Zeit nicht in Österreich sein werde.

Ich habe jedoch Herrn Hans Hoegh, den Sonderbeauftragten des Generalsekretärs für die Förderung der Behindertendekade der Vereinten Nationen, ersucht, die Vereinten Nationen sowohl bei der Schlußveranstaltung des 10. Kongresses für Sozialarbeit und Rehabilitation als auch bei der Enthüllung des Steins am 14. Juni zu vertreten.

Erlauben Sie mir, Ihnen im Namen der Vereinten Nationen meinen aufrichtigen Dank für Ihr großzügiges Geschenk, die gute Zusammenarbeit und ihr unermüdliches Wirken im Sinne des Weltaktionsprogramms für Behinderte auszusprechen.

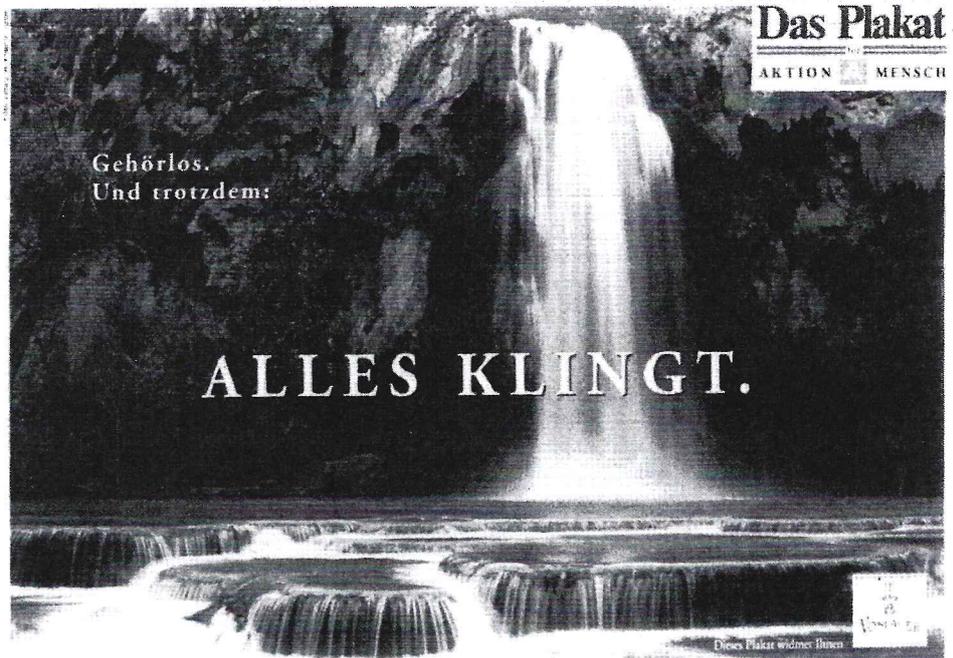
Hochachtungsvoll
Margaret J. Anstee

AKTION MENSCH

Diesen Titel trägt die Kampagne von LA Maria Rauch Kallat, LA Erika Stubbenvoll und LA Hans König. Letzterer war längere Zeit schwerst bewegungsbehindert und Frau Kallat hat ein blindes Kind. Wenn derart betroffene Politiker das Bewußtsein der Österreicher in bezug auf ihre behinderten Mitmenschen wachrütteln wollen, ist dies ein großer Fortschritt!

AKTION MENSCH ist eine zeitlich begrenzte Aktivität – von Jänner bis 26. Oktober '91 – am Ende der „Dekade der Behinderten“, welche von der UNO proklamiert wurde, um besseres Verständnis von Menschen für Menschen, weltweit. Diese Bewußtseinsänderungskampagne soll und will ein Miteinander statt dem üblichen Nebeneinander versuchen. Verhältnismäßig viele österreichische „Prominenz“ erklärte sich bereit, mitzutun.

Nach ersten Aktivitäten, Einladung zu „Holiday on Ice“, Ländertreffen in Szombathely und Mitwirkung bei der österr. Blindenschachmeisterschaft war das Symposium in der Vienna International School, ohne



Stufen u. ä., eine weitere Tätigkeit dieser Menschen. In mehreren Arbeitskreisen besprach man Themen wie „Wohnen“, „Angst und Tabu“, „Arbeit“, „Erziehung“, „Öffentlichkeitsarbeit“ die Sachen, welche die Arbeitskreisteilnehmer selbst berührten. Bei letztgenannten AK, der Öffentlichkeitsarbeit referierte Fr. Dr. Muschig im Plenum, daß mehr persönliches Wissen ein Mehr an Gelassenheit und Mut, mehr Autonomie behinderter Menschen bringt. Der Wunsch nach mehr Arbeitsplätzen für Behinderte wurde laut. Die ökonomische Verwertbarkeit von behinderten Menschen hat einen zu hohen Stellenwert in unserer Gesellschaftsordnung. Pflegesicherung wird ganz laut gefordert. Ebenso Selbstbestimmung und Barrierenabbau, technisch und zwischenmenschlich.

Im AK „Wohnen“ hörte man – fast zwangsweise – ähnliche Töne: Barrier free Design, Ö-Norm B 1600, in überarbeiteter Form in Wiens neuer Bauordnung! Konzeptionelles Denken läßt diesen Tatbestand jedoch in Amtsverschwiegenheit gleiten. Ing. Grois von der Bauberatung der MA 12 nahm – gesetzestreu – Stellung, zu fragen, warum man im Rollstuhl nicht in jedes Kino, nicht an jeder Veranstaltung, etc. teilnehmen darf. Die Feuerpolizei stellte sich meist aus „Buh-Mann“ heraus. Trotz Begleitperson!! Das 1000-Wohnplatzprogramm erhitzte die Gemüter ebenfalls. Die Planung geht nur zu oft haarscharf am Menschen vorbei! Betreutes Wohnen ist eben doch nicht sooo einfach! Für den Betreuten wie für den Betreuer.

Zum Thema „Arbeit“ referierte Herr Haller im Plenum. Er zog die Firmeneinladung welche negiert werden an; trotz Invalideneinstellungsgesetz und finanzieller Hilfe der allfälligen Arbeitsplatzumbauten. Oder gerade deshalb? Ein Berufsfindungs-Center wäre wünschenswert. Behinderte Menschen sollten mehr Zeit zur Berufsfindung zugestanden erhalten. Die „Geschützten Werkstätten“ wurden etwas zerpfückt. Leistungsdruck erlaubt selten Ausbildung. Psychisch Behinderte sind am freien Arbeitsmarkt überhaupt chancenlos. Mehr Eigenregie tut Not und mehr Werbung.

Frau Mag. Henisch leitete den AK „Erziehung/Schule“. Jeder von uns, der ehrlich zu sich selbst ist, weiß, was er in seiner Schulzeit versäumte, oft aus bloßem Desinteresse. Dies umzuwandeln, wäre ein großes Verdienst unserer Lehrerschaft! Integration ist eine äußerst difzile Angelegenheit. Besonders auf derart formenden Gebieten wie Erziehung und Schule. Sach- und Fachgerechte Info's sind auch hier erwünscht. Serviceleistungen können große Hilfe bringen. Segregation ist keine Lösung!! Mehr Sorgfalt wäre auch der Sprache zuzubilligen. So weiß kaum einer, daß invalid ungültig heißt! Mehr Qualifikation des Lehrkörpers ist erforderlich. Die Kulturtechniken sollten unbedingt besser gepflegt werden! Es schadet noch keinem, daß er des Lesens, Schreibens, Rechnens usw., fähig war!!!

Frau Muschik's AK „Angst und Tabu“ zeigte nur für's Tabu Interesse. Über

Angst wurde kein Wort verloren. „Tabu“ ist ein Fremdwort; kommt aus dem Polynesischen und bedeutet Meidungsgebot bzw. ein religiöses Verbot. Was sind nun Tabus? Bereiche über die man nicht spricht. Der Umgang mit Tabus ist daher immer Arbeit an den Grenzen. Das bedeutet unter Umständen auch Inzest. Im Jüdischen kennt man, wenn ein Mörder z.B. an den Altar des Gotteshauses kommt, er ist für strafende Verfolger tabu. Etwas kam doch zum Stichwort Angst: Angst löst Aggressionen aus. Vonnöten sind vor allem angst- und aggressionslose Helfer!

Einen Schwerpunkt der Aktion Mensch-Arbeit ist die Plakat-Aktion. Im Sommer und Herbst sollen Plakate kostenlos an den Plakatwänden affiziert werden. Die Motive sind sehr schön und gut sichtbar. Okay. Der Text jedoch zu lang und unleserlich! Leider! Der Textinhalt wäre gut! Kürze wäre angebracht.

Der Höhepunkt der Tagung war wohl „AVALON“, König Artus und die Ritter der Tafelrunde, sind das Thema der Aufführung. Kostüme und Ausstattung der Produktion sind mit großer Sorgfalt ausgewählt. Die Live-Musik ist hinreißend! Zu den „Rock'n Rollstool Produkties“ gehören junge Menschen mit und ohne physischer Behinderung. Die Holländer können mit berechtigtem Stolz auf Einladungen von Dänemark, Portugal und den USA hinweisen. Und überall kamen sie fantastisch an, wie mir glaubwürdig ein Bewegungstherapeut, der mittut, versicherte. Eine Nachahmung, wie sie von verschiedenen Einheimischen erwogen wurde, könnte nur ein matter Abklatsch werden. Vorsicht! Eigene Ideen bringen den größten Erfolg, wie figura zeigt.

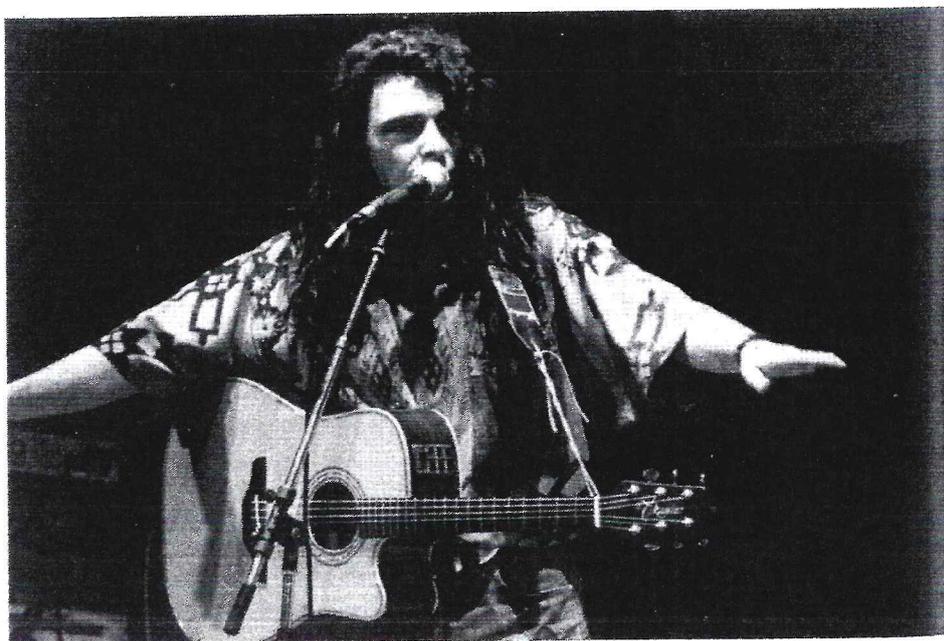
*Die Redaktion
wünscht allen
Mitgliedern und
Freunden des
club handicaps
einen schönen und
erholsamen Urlaub!*



Gala-Abend: Moderation Alfons Haider und Jean Jacques Pascal



Das Barock-Ensemble von Eva Mark-Mühler spielt Musik von W. A. Mozart



Andy Baum singt und spielt mit der Hallucination Company

ENTHÜLLUNG DES ERINNERUNGSSTEINES UNO-CENTER WIEN 14. JUNI 1991

Sie enthüllen hier und heute einen Gedenkstein in Erinnerung daran, daß vor 10 Jahren das UNO-Jahr der Behinderten seine hoffnungsvollen Akzente setzte.

Der Internationale Verband der Behinderten FIMITIC hat am 4. Oktober 1953 auch einen Gedenkstein in Namur (Belgien) aufgestellt. Die Älteren unter ihnen erinnern sich an das eine Jahr zuvor dort hereingebrochene Grubenunglück. Die Angehörigen der verschütteten Bergleute standen ohne hinreichende Versorgung da. Die an Körper und Seele Geschädigten, die mit dem knappen Leben davon gekommen, waren auf private Hilfe angewiesen. Die Tatsache, daß im sozialen Bereich auf der ganzen Welt vieles nicht in Ordnung war, ließen es die Delegierten der Behinderten-Verbände aus ganz Europa nicht bei dem Setzen eines Gedenksteins bewenden. Dies war der Anlaß den internationalen Verband der Behinderten zu gründen und ihm seine Zielsetzungen zu geben.

Es gibt viele steinerne, gegossene und geschmiedete Denkmäler auf der ganzen Welt. Denkmäler für Helden und Heilige, für Denker und Dichter, Denkmäler für Künstler und Komponisten, Monumente für Regierende und Politiker, für Siege und Niederlagen, Erinnerungssteine für Höhepunkte und Katastrophen.

Es gibt aber auch Denksteine für Raum- und Weg, Grenzsteine und Meilensteine. Ist das der Meilenstein des Anfangs, der Mitte oder des Endes? Zu Beginn eines Weges werden die Meilensteine kaum beachtet, am glücklichen Ende aber werden sie bejubelt. Unterwegs aber auch zurückzuschauen und die erbrachten Leistungen zu würdigen. Und Sie, un damit Ihnen wir alle, dürfen dies tun. Die Erfolge sind sichtbar, die Niederlagen sind zählbar. Es gilt wieder einmal festzustellen: In der Behindertenpolitik sind die großen Würfe eher selten, aber stete und zielgerichtete Schritte bringen uns ans Ziel. Das Jahr und die Dekade der Behinderten haben immerhin kraftvoll bewirkt, daß das Bewußtsein und die Integrationsfragen der Behinderten bei den Mitmenschen aller Richtungen geweckt worden



FIMITIC-Präsident A. Caminada in der UNO-City



Der Erinnerungsstein – unser Geschenk an die UNO



Bürgermeister Dr. Helmut Zilk mit Dr. Voget vom ZIV und Josef L. Neudhart vom C. H.

Für das Unternehmen ein Gewinn:

Denn die notwendigen Umbauten und Anschaffungen wurden von der öffentlichen Hand zur Gänze finanziert. 567.000,- öS waren dafür notwendig. Sollte nicht die volle Leistung möglich sein, sind Lohnzuschüsse bis zu 50% je nach Minderleistung vereinbart. Außerdem braucht das Unternehmen keine Ausgleichstaxe mehr zu bezahlen. Soziales Engagement wird schließlich für Image und Marketing eines Unternehmens immer wichtiger.

Übrigens: Dieses Unternehmen denkt bereits an eine Ausweitung der Beschäftigung behinderter Arbeitnehmer.

Für die behinderten Arbeitnehmer ein Gewinn:

Schließlich haben sie einen gesicherten Arbeitsplatz mit kollektivvertraglicher Entlohnung gefunden. Für die wirtschaftliche Unabhängigkeit dieser Menschen, für ihr gesamtes Leben ist das sehr wichtig.

Für die österreichische Volkswirtschaft ein Gewinn:

Denn die Beschäftigung zu fördern, ist auf die Dauer wesentlich günstiger, als die Betroffenen aus dem sozialen Netz zu unterstützen.

Zum Thema . . .

Eine internationale Tagung unter dem Thema „Zwischen Ausgrenzung und Vernichtung – Sozialpolitik im Dritten Reich“ fand vom 19. bis 23. Juni 1991 im Haus Sonnenberg in St. Andreasberg/Oberharz statt. Es soll die Sozialpolitik des nationalsozialistischen Staates als Teil der Vernichtungsstrategie gegenüber solchen Gruppen der Bevölkerung deutlich gemacht werden, die in das angestrebte Bild der arischen Herrenrasse nicht hineinpaßten.

Weitere Informationen über den: Internationalen Arbeitskreis Sonnenberg, Bankplatz 8, Postfach 2654, W-3300 Braunschweig.

8. FIT-WOCHENENDE IN EBENSEE

FÜR BEHINDERTE UND DEREN FREUNDE



vom 30. August bis 1. September 1991

Teilnehmergebühr:

S 600,-

(beinhaltet Fahrt und Frühstückspension)

Teilnehmerzahl:

35 Personen

(davon max. 10 Rollstuhlfahrer)

Abfahrt: Fr. 30. 8. 1991 um 13 Uhr vom Clublokal

Rückkunft: So. 1. 9. 1991 ca. 20 Uhr zum Clublokal

Anmeldung:

bis 12. 7. 1991 bei Frau HANS, Tel. 214 19 40/DW 50

8. FITWOCHELENDE IN EBENSEE 30. 8.-1. 9. 1991

Auch dieses Jahr lud Eduard Scheibl, der Initiator des Sport- u. Fitwochenendes für Behinderte und deren Freunde, zur Teilnahme nach Ebensee ein. Ca. 40 Teilnehmer unseres Club's Handikap folgten der Einladung.

Bei schönem Wetter fuhren wir Freitag um 13 Uhr von der Wattgasse mit dem schon bewährten, behindertengerechten Reisebus und unserem Chauffeur Hans problemlos in Richtung Ebensee. Nach der Ankunft erfolgte die Unterbringung in Hotels. Einige von uns mußten in die Pension Ahamer, da das Hotel Post überfüllt war. Die Chefin der Pension Ahamer erwies sich als äußerst nett und hilfsbereit, auch die Zimmer gefielen uns sehr gut.

Zufriedenstellend untergebracht, ging es dann zum Rathaus, wo das Abendessen eingenommen wurde. Für die „Nachtvögel“ unter uns wartete noch eine kleine Überraschung. Im großen Rathaussaal fand ein Ball statt, als Höhepunkt trat Mandy von den Bambis auf. Dank der Hilfe von Edi zahlten wir statt der vorgesehenen S 160,- nur S 50,- Eintritt. Es war ein gemütlicher Abend bei Tanz und Oldie-Musik, der bis in die Nacht hinein dauerte. Meine Freundin und ich hatten dann das Problem, wie wir in unser Quartier kommen, da es zu Fuß doch ein bißchen weit war. Der liebe Edi hatte schnell eine Lösung gefunden. Das Rote Kreuz von Ebensee fuhr uns in der Rettung zur Pension. Wir möchten uns an dieser Stelle nochmals für dieses Sonderservice bedanken.

Samstag um 12 Uhr mittags war es dann soweit. Bei Kaiserwetter, und als prachtvolles Panorama des Offensee, konnte das Sportfest beginnen. Rund um den See waren 24 Stationen aufgestellt. Jeder der ca. 300 Teilnehmer (aus den Bundesländern und auch aus Italien und der ÖSFR angereist) konnte jetzt seine Fitneß, Geduld und Geschicklichkeit testen. Es war gar nicht so einfach, den Fisch zu angeln, oder den Ball in den Rettungsring zu werfen, oder mit der Armbrust sich als Meisterschütze zu üben. Nach dem

olympischen Motto: „Dabei sein ist alles“ hat es uns allen sehr viel Spaß gemacht. Nach Beendigung der 24 Spielstationen kühlten sich einige von uns in dem sauberen Offensee ab. Für das leibliche Wohl wurde bestens gesorgt, es gab sogar selbstgemachte Kuchen aller Art. Auch waren stets hilfsbereite Helfer während der Spiele zur Stelle. Am Abend um 8 Uhr fand im Rathaus die Preisverteilung und Festveranstaltung statt. Eduard Scheibl eröffnete mit einer rührenden Rede die Veranstaltung. Der Bürgermeister von Ebensee versprach fürs nächste Jahr einen Aufzug, was mit viel Applaus begrüßt wurde. Da wird den Helfern der Feuerwehr sicher ein Stein vom Herzen gefallen sein. Sie haben uns all die Jahre sicher und mit viel Elan die Stiegen zum Rathaus hinaufgetragen. Die Darbietungen eröffneten Schüler der Sonderschule Ebensee mit ihrem einstudierten Märchen „Frau Holle“. Es folgten Rock'n-Roll-Dancing und andere interessante Darbietungen, wie die „Flying Edis“, wo auch unser Edi fleißig mitsang. Dazwischen immer Musik und Gesang von den kleinen (Ebenseer?) Lausbuben, auch dieser schöne Abend klang mit Tanz und Musik aus.

Für den Sonntag wartete auf uns alle ein besonderes Vergnügen. Nach dem Gottesdienst und Frühschoppen, wo fleißig aufgespielt wurde, konnte jeder je nach Wahl eine Bootsfahrt am Traunsee oder eine Kutschenfahrt unternehmen. Wieder bei Kaiserwetter war sowohl die Bootsfahrt (was den braven Helfern abermals alle Kraft abverlangte) als auch die Kutschenfahrt ein herrliches Erlebnis, zum ersten Mal nach Jahren hatten wir mit dem Wetter alle 3 Tage Glück!

Wir danken Edi und allen Helfern sowie allen unsichtbaren guten Geistern recht, recht herzlich für ihre große Hilfsbereitschaft und Wärme, die sie uns entgebrachten.

Gesund und voll der schönen Eindrücke von Ebensee, kamen wir trotz eingeleplantem Stau, der aber zum Glück nicht eingetroffen ist, überpünktlich beim Club Handikap wieder an.

Lieber Edi, liebe Ebenseer, wir freuen uns schon auf das nächste Wiedersehen!

Helga Kügler
(Margarete Sigl)

LAND DER SEEN

FINNLANDREISE
5.-13. 7. 1991

Wir trafen die Teilnehmer an der Reise am Flughafen in Wien-Schwechat. Offizielle Betreuer – neben dem Reiseleiter – waren zwei Rot-Kreuz-Helfer (Kurt + Leo) und eine ausgebildete Rot-Kreuz-Schwester (Elisabeth), die sich ganz besonders engagiert um die behinderten Reisetilnehmer kümmerten. Dabei ist besonders hervorzuheben, daß diese Menschen einen Zivilberuf haben und sich für diese Dienste Urlaub nehmen müssen. An „Nichtbehinderten“ waren nur 5 Ehepartner mit. Der Jüngste in unserer Gruppe war um die zwanzig, der Älteste war 91!!! Der hat geweint, weil er auf der Insel Seurasaari nicht das ganze Freilichtmuseum erwandern konnte, weil er schon zu müde war. Es wurde für ihn dann in einem Krankenhaus ein Rollstuhl entlehnt, den er auf längeren Wanderungen benützte. Zu der Reisegruppe – zu der wir erstmals gehörten und daher niemanden kannten – ist zu sagen, daß alle sehr gut gelaunt waren und an allem sehr interessiert, was ich früher bei sog. „normalen“ Reisegruppen oft vermißt habe. Es waren alle sehr diszipliniert wenn es um Zeitangaben ging, keiner kam irgendwann zu spät, es wurde weder über das Essen noch über sonst etwas gejammert oder gar kritisiert. Rundherum war eine sehr gute und fröhliche Atmosphäre. Am Flugplatz wurde unsere Gruppe von einem AUA-Mitarbeiter in Empfang genommen und vor allem anderen Passagieren abgefertigt, sodaß kein Gedränge war – obwohl die Rollstuhlpassagiere naturgemäß mehr Aufwand erforderten. Aber die RK-Helfer hatten immer ein fröhliches Gesicht und ihren Ausspruch „Dazu sind wir ja da!“ auf den Lippen. Einen besonderen Dank lehnten sie kategorisch ab. Nach einem sehr ruhigen Flug in Helsinki angekommen, erwartete uns dort ein behindertengerechter Bus mit Hydro-Lift und -WC für die Rollstuhlfahrer. Diesen Bus samt Fahrer hatten wir für alle Tage bis zur Heimreise zur Verfügung. Auf der linken Seite waren Sitze ausgebaut. Und mittels Schienen und Haken mit Gurt konnten dort die Roll-

club aktuell club aktuell club aktiv

TÄTIGKEITSBERICHT DES VORSTANDES



Wenn man auf die Jahre 1990/91 zurückblickt, muß man feststellen, daß es im Bereich der Vereinsentwicklung und des Club-Geschehens einige Neuigkeiten gegeben hat, und diese wollen wir zusammenfassend in Erinnerung rufen.

Es wurden zunächst einmal bei der letzten Generalversammlung zwei wesentliche Anträge gestellt, nämlich die Erhöhung des Mitgliedsbeitrages von S 250,- auf S 280,- und die Gründung eines Reisebüros.

In der Aufbauphase des Reisebüros wurden Kontakte zu den diversen Veranstaltern, wie ITAS, TOUROPA und NECKER-MANN hergestellt und behindertengerechte Quartiere europa- und weltweit ausfindig gemacht. Parallel dazu wurde ein intensives Werbeprogramm hergestellt. Im Februar 1991 wurde in einer „WIR“-Sendung über unser Reisebüro berichtet. Wir besuchten weiters einige Symposien, wie z.B. „Probleme bei Behindertenreisen“.

Es können sich viele nicht erklären, warum unsere Gruppenreiseangebote preismäßig höher angegeben werden als in anderen Reisebüros.

Da es sich unser Reisebüro zur Aufgabe gemacht hat, speziell für behinderte Personen Reisen anzubieten, ist dies leicht erklärt. Ein Teil der Mitreisenden bewegt sich meist im Rollstuhl fort, so daß wir gezwungen sind, rollstuhlgerechte Urlaubsquartiere zu suchen. Da es meist nur Hotels in höheren Kategorien sind, in denen eine rollstuhlgerechte Ausstattung vorzu-



finden ist, sind die Kosten der Unterbringung auch dementsprechend hoch. Nicht alle behinderten Reiseteilnehmer haben eine Begleitperson für die notwendigen Hilfestellungen; es läßt sich daher nicht vermeiden, einige Helfer für die Betreuung miteinzubeziehen. Das bedeutet wiederum Mehrkosten durch die Mitbezahlung von Flug, Unterkunft, Verpflegung und eventuell des täglichen Honorars der Betreuer. Weiters sind wir auf speziell ausgerüstete Busse am Urlaubsort angewiesen, um dort die Mobilität gewährleisten zu können, wobei die Spezialbeförderung einen weiteren zusätzlichen Aufwand bedeutet. Die dadurch entstehenden Gesamtmehrkosten können durch einen Urlaubszuschuß von der Stadt Wien verrin-

gert, jedoch nicht ausgeglichen werden. Wir hoffen, damit den Preisunterschied verständlich gemacht zu haben.

Unser Reisebüro betreute natürlich auch Auslandsgruppen und sorgte für deren Unterbringung und Betreuung (Besichtigungen usw.). Weiters übernahm das Reisebüro auch für alle auswärtigen Besucher des WIT 91 (Weltinvalidentag in Wien) die Unterbringung und organisierte in dem Zusammenhang verschiedene Besichtigungen. Der „club handicap“ führte über das Reisebüro folgende Urlaubsaktionen durch: Reise nach Deutschland, der Schweiz und nach Frankreich; Städteflüge nach London und Athen; Fahrten zur Fußballweltmeisterschaft nach Florenz, zum Villacher Fasching; zweimalige Fahrt zum Augsburger Christkindmarkt und eine Tirolfahrt. Auch unser Klubprogramm war sehr vielseitig und fand meist großen Anklang bei den Mitgliedern. Die Höhepunkte unserer

Veranstaltungen waren: Ritteressen, Nachtclub, Bauchtanz und türkische Folklore, Krampusfeier auf dem Schiff „Johann Strauß“, Oktoberfest in Texing, Spielfest in Bisamberg und das Benefizfußballspiel des Jugendklubs in der Wiener Stadthalle.

Seit 2. Oktober 1990 findet der Kreativmalkurs in unserem Klublokal in der Wattgasse statt. Es wurden Kontakte mit ungarischen Behindertenverbänden geknüpft.

Weiters wurden Kontakte mit Herrn Stadtrat Dr. Hannes Swoboda (Stadtrat für Stadtentwicklung, Stadtplanung und Verkehr) gepflegt und auf den Mangel an behindertenfreundlichen öffentlichen WC-Anlagen in der Innenstadt hingewiesen.

club aktuell club aktiv



Die Pilotanlage eines mobilen Behinderten-WCs ist seit Oktober 1991 im Bereich des 1. Bezirkes – Messeplatz – betriebsbereit und als Münzer ausgestattet.

Wir haben im Vorjahr weitere zehn Graf-Carellos angekauft und in den Tiefparkgaragen Rathauspark und Schwedenplatz sowie auf der Donauinsel untergebracht, um behinderten Personen Fahrten durch die Innenstadt oder auf der Donauinsel anbieten zu können.

Der „club handicap“ organisierte anlässlich des WIT 91 einen Galaabend im Austria-Center mit reichhaltigem Unterhaltungsprogramm, welcher von über 500 Personen besucht wurde. Zum Auslauf der UNO-Dekade wurde in der UNO-City ein Erinnerungsstein aufgestellt, welcher von unserem Vorstandsmitglied und Künstler, Herrn Walter Angerer, entworfen und von Herrn Bürgermeister Dr. Helmut Zilk enthüllt wurde.

Unsere Mitglieder haben bei Aktion Mensch mit Theaterbesuchen und „Der Berg ruft“ mitgewirkt.

Wir starteten im Jahr 1990 eine Mitgliederwerbeaktion, bei der sieben Golddukatn vergeben wurden.

Im September 1990 wurde mit der Gründung einer Jugendgruppe begonnen, dessen Mitgliederanzahl sich bis Ende Februar 1992 verdreifacht hat. Halbjährlich erscheint von der Jugendgruppe die neue Zeitschrift „Jugendklub handicap“.

Da das Programm der Jugendgruppe sehr abwechslungsreich war, fanden mehr und mehr Jugendliche Anklang an unserem Clubgeschehen. Der Jugendklub führte auch bereits drei Urlaubsaktionen durch, nämlich nach Gallspach, am Stubenbergsee und eine Reise nach Tu-

nesien. Höhepunkte unserer Clubveranstaltungen waren: ein Heurigenabend mit Horst Chmela, Gesellschaftsspiele, Benefiz-Hallenfußballspiel mit Herbert Prohaska, Robert Sara, Willi Kreuz u. a.; Tagesausflug nach Ungarn, Ausflug nach Laxenburg, Praterbummel, Ausflug nach Baden ins Badener Casino, Ausflug auf die Hochramalm, Spielfest, Faschingsfest, Pizzeessen und unser Kegelnachmittag.

Unsere nächsten Vorhaben sind es, eine Kulturwerkstätte und ein Integrationscafé ins Leben zu rufen.

Wir hoffen, Ihnen damit einen Rückblick über die vergangene Periode gegeben zu haben.

Der Vorstand

ARBÖ setzt gerechte Behandlung für Behinderte durch: Auch bei der NoVA wird in Zukunft der Mehrwertsteueranteil refundiert werden.

ARBÖ-Präsident Dr. Herbert Schachter hat sich nun persönlich bei Sozialminister Josef Hesoun für eine gerechte Behandlung aller behinderten Kraftfahrzeugbenutzer nach der Einführung der NoVA (Zulassungsabgabe) eingesetzt. Dank dieser Bitte des ARBÖ ist nun in Kürze ein diesbezüglicher Erlaß zu erwarten.

Durch die Änderung des Bundesbehindertengesetzes war zwar mit Jahreswechsel sichergestellt, daß behinderte Kraftfahrer die NoVA refundiert bekommen – wie bisher den Luxussteueranteil an der Mehrwertsteuer. Es war allerdings unklar, ob auch der 20prozentige Mehr-

wertsteueranteil, der auf die Normverbrauchsabgabe entfällt, rückvergütet wird.

ARBÖ-Präsident Dr. Herbert Schachter hat Sozialminister Josef Hesoun daher ersucht, rechtzeitig einer Schlechterstellung behinderter Menschen vorzubeugen. Der Sozialminister reagierte prompt auf das Ansuchen der Kraftfahrerorganisation. Bereits in den nächsten Tagen wird damit gewährleistet sein, daß hier keine Schlechterstellung von behinderten Menschen wegen der neuen NoVA eintritt.

Der Hintergrund: Bis zum Jahreswechsel wurde Behinderten bei einem Autokauf der Luxussteueranteil der Mehrwertsteuer vom „Nationalfonds zur besonderen Hilfe für behinderte Menschen“ refundiert.

Mit Wirksamkeit des Abgabenänderungsgesetzes 1991 wurde im Artikel VII auch das Bundesbehindertengesetz geändert. Daraus ergibt sich, daß nun diejenige Belastung an behinderte Kraftfahrer refundiert wird, „die sich nach dem Normverbrauchsabgabegesetz 1991 ergibt“.

Aus dieser Formulierung ergibt sich nach Meinung des ARBÖ die Abgeltung der gesamten Mehrbelastung, also NoVA inklusive dem daraus entstehenden Mehrwertsteueranteil.

Ein Beispiel soll verdeutlichen, daß selbst ein vergleichsweise günstiger Pkw um öS 200.000,- netto mit einem Durchschnittsverbrauch von 7 Litern Benzin bereits deutlich teurer als bisher käme, wäre tatsächlich nur die NoVA rückerstattet worden:

1991	
Nettopreis	S 200.000,-
Bruttopreis (inkl. 32%)	S 264.000,-
davon refundiert (12%)	S 24.000,-
tatsächlich bezahlt	S 240.000,-
1992	
Nettopreis	S 200.000,-
plus NoVA (8%)	S 216.000,-
plus MWSt. (20%)	S 259.200,-
davon refundiert (NoVA)	S 16.000,-
tatsächlich bezahlt	S 243.200,-

Der tatsächlich zu leistende Betrag hätte sich im Vergleich zum Vorjahr also um 1,33% erhöht, während ein Nichtbehinderter für ein Auto mit einem 7-Liter-Verbrauch um 1,8% weniger als 1991 bezahlen muß.

ARBÖ-Präsident Dr. Herbert Schachter: „Eine Verschlechterung der Situation behinderter Kraftfahrer wird jetzt dank des neuen Erlasses vermieden.“

Für offene Fragen bei der Refundierung der gesamten Mehrwertsteuer an behinderte Autofahrer hat der ARBÖ ein Servicetelefon eingerichtet: 0222/891 21, Klappe 278 (Birgit Eisner), oder Klappe 218 (Behindertenberater Roland Hirtl).



BIZEPS durch selbst betroffene Menschen an.

Projekträger

Österreichische Gesellschaft zur Bekämpfung der Muskelkrankheiten.

Behinderteninformationszentrum BIZEPS, Juchgasse 27/4. Stock, 1030 Wien, Telefon 715 35 54.

BIZEPS

Was ist das?

Im BIZEPS (Behinderteninformationszentrum; eine positive Sache) werden behinderte Menschen Behindertenberatung anbieten und das BIZEPS als Kommunikationszentrum und Treffpunkt für behinderte Menschen, deren Partner/innen und Angehörige, sowie Interessierte leiten.

Ziele

- Das BIZEPS wird Anlaufstelle für behinderte Menschen, deren Partner/innen und Angehörige sowie alle Interessierte sein und Erstinformation bieten,
- Beratung und Information über Arbeitswege, Förderungen, Hilfsmittelbeschaffung, Lebensorganisation („persönliche Assistenz“, soziale Dienste), therapeutische Möglichkeiten und sonstige in Zusammenhang mit der Behinderung stehende Problembereiche bieten.
- Die Leitung wird als Kontaktperson zu Institutionen wie: Kindergärten, Schulen, Spitäler, Therapieeinrichtungen, Ämter, ambulante Dienste etc. tätig sein.
- Animation zu Erfahrungsaustausch und Selbsthilfeaktivitäten zwischen den betroffenen Menschen sowie die
- Organisation von Gruppen, Seminaren und Veranstaltungen.
- Die Organisation, Sammlung und Entlehnung von schriftlichen Informationen an Interessierte (Bücher, Broschüren, Zeitschriften und Filme).

Die Arbeit im BIZEPS soll aktivierenden (Hilfe zur Selbsthilfe), die Eigenverantwort-

wortlichkeit der betroffenen Menschen fördernden, Charakter haben.

Autonomie, Selbsttätigkeit und Ausdruck durch die Betroffenen sollen gefördert und diese zur Mitarbeit und Mitgestaltung angeregt werden.

Autonomie

Die Leitung wird von behinderten Menschen und nahestehenden Personen getragen, denn nur diese können ihre Probleme selbst definieren und Lösungen ausarbeiten. Wenn die Initiative ständig abgegeben wird, verlieren die Betroffenen ihre Eigenverantwortlichkeit.

Auch kann eine Vorbildfunktion erreicht werden, die besonders für behinderte Jugendliche von großer Bedeutung ist.

Selbsttätigkeit

Jede/r an einer Mitarbeit Interessierte/r soll die Möglichkeit haben, im Rahmen des BIZEPS Aktivitäten anzuregen und/oder zu verwirklichen, die er/sie für die Anliegen der Betroffenen für wesentlich hält.

Zugrundeliegende Idee ist die gegenseitige (!) Unterstützung und Anregung von Zentrumsleitung, ehrenamtlichen Mitarbeiter/inne/n und Besuchern.

Ausdruck durch die Betroffenen

Da wir davon ausgehen, daß behinderte Menschen in der Regel die besten Experten ihrer Erfahrungen, Probleme und Bedürfnisse sind, sehen wir als wesentlichen Punkt unseres Konzeptes die Leitung des

GENERALVERSAMMLUNG

**Samstag, 16. Mai 1992
Anmeldung bis 11. April 1992**

PROTOKOLL DER GENERALVERSAMMLUNG „CLUB HANDIKAP“ AM 16. MAI 1992, IM TREND-HOTEL, 1220 WIEN, WAGRAMER STRASSE 82–85

14.30 Uhr: Da die Generalversammlung aufgrund der zu gering erschienenen Mitglieder nicht beschlußfähig ist, muß 30 Minuten gewartet werden.

15.10 Uhr, Rechenschaftsbericht:

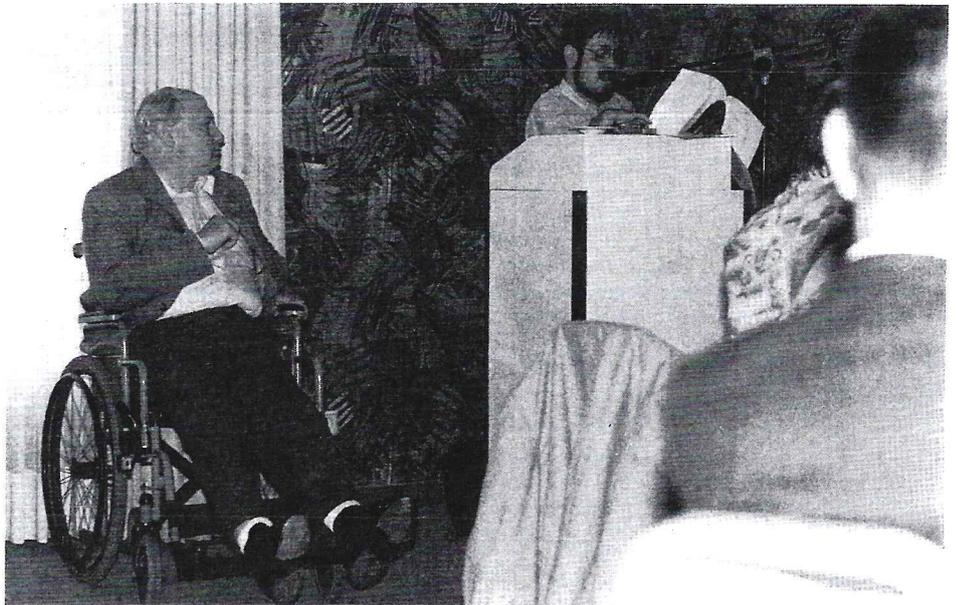
Der Präsident des „club handikap“, Herr Josef Neudhart, begrüßt die 85 stimmberechtigten Mitglieder und berichtet über die Bereiche Fahrtendienst, Reisebüro und Verein.

Fahrtendienst – Hilfsbetrieb:

Es wird auf den enormen Fahrtenanstieg des Freizeitfahrtendienstes und den damit verbundenen, immer größer werdenden Verwaltungsaufwand aufmerksam gemacht. Unsere Funkzentrale muß täglich zwischen 500 und 700 Fahrten computer-technisch verwalten. Dies ist mit einem gewissen Zeitdruck verbunden, und es entstehen dadurch Fehler. Dieser enorme Fahrtenanstieg ist unter anderem darauf zurückzuführen, daß Krankenkassefahrten als Freizeitfahrten angemeldet werden, obwohl für dies ein anderer Kostenträger, nämlich die WGKK, zuständig wäre. Dadurch entsteht ein Mißbrauch des Kostenträgers für Freizeitfahrten, nämlich der Gemeinde Wien. Es werden bereits seit längerem Verhandlungen mit der WGKK geführt, um auch einen Vertrag für Krankenkassefahrten zu bekommen. Diese blieben bis heute aber erfolglos. Es wurden einige Unkorrektheiten von seiten der Fahrkunden sowie der Firmen und Chauffeure aufgezeigt. Die Fahrkunden werden aufgefordert, alle Unregelmäßigkeiten und Beschwerden schriftlich unserem Sekretariat mitzuteilen. Es ist zu fürchten, daß der Budgetrahmen bei weiterem Anstieg der Fahrten von der Gemeinde Wien nicht mehr getragen kann.

Reisebüro – Hilfsbetrieb:

Das Reisebüro konnte von Zufallskunden (Gassenverkauf) mehr Einnahmen verbuchen als von unseren Mitgliedern und anderen Behindertenvereinen, welche wir ursprünglich ansprechen wollten. Doch fast kein einziger Verein hat über unser Reisebüro eine Reise gebucht. Daraus wird geschlossen, daß die meisten den Sinn unseres Vorhabens nicht verstehen, denn je mehr unsere Mitglieder und deren



Bekannte und die Vereine unser Reisebüro weitervermitteln und uns viele Kunden bringen, umso mehr Umsatz – und dadurch mehr Gewinn – erzielen wir. Und mit diesem Gewinn können wir wiederum unsere ausgeschriebenen Reisen billiger anbieten.

Verein:

Wir erhöhten den Mitgliedsbeitrag von S 250,- auf S 280,-. Es wurden vom Verein über unser Reisebüro Reisen nach Deutschland, der Schweiz und Frankreich, Städteflüge nach London und

Athen, Fahrt nach Florenz zur Fußballweltmeisterschaft, zum Villacher Fasching, zweimalige Fahrt zum Christkindlmarkt und eine Fahrt nach Tirol angeboten. Höhepunkte unseres Klubprogrammes waren: Ritteressen, Nachtclub, Bauchtanz mit türkischer Folklore, Krampusfeier auf dem Schiff „Johann Strauß“, Oktoberfest in Texing, Spielfest in Bisamberg und das Benefizspiel der Jugendgruppe in der Wr. Stadthalle. Seit 2. Oktober findet der Kreativmalkurs in unserem Klub in der Wattgasse statt. Der „club handikap“ organisierte anlässlich des WIT

91 den Galaabend im Austria-Center mit reichhaltigem Unterhaltungsprogramm, welcher von über 500 Personen besucht wurde. An dieser Stelle bedankt sich Herr Neudhart, zu Tränen gerührt, bei unseren Mitgliedern für die großartige Unterstützung zum WIT.

Ohne sie hätten wir es nicht geschafft. Zum Auslauf der UNO-Dekade wurde in der UNO-City ein Erinnerungsstein enthüllt, welcher von unserem Vorstandsmitglied Walter Angerer entworfen wurde. Unsere Mitglieder haben bei der „Aktion Mensch“ mit Theaterbesuchen und „Der Berg ruft“ mitgewirkt. Wir haben seit zwei Jahren auch eine Jugendgruppe, welche eigene Veranstaltungen, Reisen und Ausflüge durchführten. Im Vorjahr haben wir weitere zehn Graf Carellos angekauft und in den Tiefparkgaragen Rathauspark und Franz-Josefs-Kai sowie auf der Donauinsel untergebracht. Es wird jedoch festgestellt, daß dieses Angebot kaum in Anspruch genommen wird. Dadurch entstehen finanzielle Probleme bei der Ratenrückzahlung. Anfangs sind alle von der Idee begeistert, dann wird es von wenigen benutzt.

16.30 Uhr, Rechnungsabschluß:

der Kassabericht vom Verein, Reisebüro und Fahrtendienst wird vorgelesen und einige Erläuterungen dazu gegeben.

16.45 Uhr, Kontrollbericht:

der von der Kontrolle erstellte Bericht wird vorgelesen.

16.55 Uhr, Entlastung der Vereinsfunktionäre:

Den Vorstandsmitgliedern wird für ihre

Mitarbeit gedankt, und sie werden somit von der Generalversammlung entlastet.

16.50 Uhr, Bildung der Wahlantragskommission:

Es werden einige Freiwillige in die Wahlantragskommission gebeten. Es melden sich Herr Wilhelm Hans, Herr Gerhard Hellerschmid, Herr Hannes Bierer und Frau Anna Braun, welche sich zurückziehen und den Wahlvorschlag diskutieren und diesen anschließend bekanntgeben.

17.20 Uhr, Abstimmung über den Wahlvorschlag:

Der Wahlvorschlag wird zur Abstimmung gebracht und einstimmig angenommen.

Der gewählte Vorstand:

Präsident: Josef Leo NEUDHART
1. Obmann: Klaus WIDL
2. Obmann: Brigitte WAITZER
1. Kassier: Inge BOGENBERGER
2. Kassier: Sylvia BOGENBERGER
1. Schriftführer: Manuela WIESMÜLLER
2. Schriftführer: Walter ANGERER

Kontrolle: Josef HOSINER
DSA Peter SINGER
Rudolf MECHURA
Johanna TSCHANter
Franz KRAMMER

Beisitzer: Gerlinde PROHASKA
Peter HEINEMANN
Ulrike ONDRASCH
Michael KREINZ
Christine HANS
Michael KRITZNER

17.25 Uhr, Antragstellung:

Es wurden 6 Anträge zur Abstimmung gebracht.

1. Antrag:

Es wurde der Antrag gestellt, den Kassabericht an alle Mitglieder zu versenden. Die Antragskommission empfiehlt, diesen Antrag in der Weise abzuändern, daß acht Tage vor der Generalversammlung allen Mitgliedern das Recht eingeräumt wird, Einblick in die Buchhaltung zu nehmen, welches in den Vereinsstatuten festgehalten werden soll.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

2. Antrag:

Die Statuten sollen geändert werden (die Änderungen werden vorgelesen).

Der Antrag wurde mit einer Gegenstimme angenommen.

3. Antrag:

In Anbetracht des neu zu schaffenden Club-Kaffees wird an die Generalversammlung der Antrag gestellt, ob die Mitglieder bereit wären, als Eigenleistung für die Jahre 1992/93 einen zusätzlichen Mitgliedsbeitrag (S 280,-) zu bezahlen.

Der Antrag wurde mit vier Gegenstimmen angenommen.

4. Antrag:

Es wird an die Generalversammlung der Antrag gestellt, ob der Vorstand ermächtigt wird, einzelne Vereinsaktivitäten, wie z. B. Fahrtendienst, Reisebüro, Kaffeehaus und Kulturwerkstätte bei Bedarf in Form von Ges. m. b. H. zu führen.

Der Antrag wurde mit einer Enthaltung angenommen.

5. Antrag:

Nach Realisierung des Pflegesicherungsgesetzes soll der „club handicap“ das Projekt einer „Assistenzgenossenschaft“ in Angriff nehmen.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

6. Antrag:

Es wird an die Generalversammlung der Antrag gestellt, ob der „club handicap“ ermächtigt wird, Versicherungsleistungen an unsere Mitglieder anzubieten.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

17.50 Uhr, Vorstellung des neuen Vorstandes

18.10 Uhr, Ende der Generalversammlung

Der Sozialnotruf der Stadt Wien (Tel.: 63 77 77)

hat seit **26. Mai 1992** eine neue Nummer.

Sozialnotruf
 **533 77 77**

Unsere MitarbeiterInnen sind weiterhin

täglich von 8 bis 20 Uhr

erreichbar (auch an Wochenenden und Feiertagen).

Vereinen und Sozialversicherungsträgern. Die Steigerung von über 30% bei den Außendiensten im Vergleich zum Vorjahr ist vor allem auf die verstärkten Betriebskontakte bzw. auf die Sonderaktion der „Offensive Planquadrat“ zurückzuführen. Im Zuge dieser seit Juni 1991 vom AA BR initiierten Aktion soll vor allem der Kontakt zu einstellpflichtigen (Groß-)Betrieben hergestellt und intensiviert werden.

1991 wurden 37 Betriebe im Rahmen der Aktion besucht, wobei es gelang, durch kompetente Betriebsberatung 18 Stellen zu akquirieren. Die Anbahnung bzw. Terminvereinbarung stößt allerdings bei vielen Firmen auf massive Schwierigkeiten. Gut die Hälfte aller kontaktierten Firmen lehnt das Informationsangebot (über die AMV im allgemeinen bzw. über „Behinderte“ im speziellen) von vornherein ab.

Vermittlungsausschuß

Die Sitzung des Vermittlungsausschusses fand diesmal in den Räumlichkeiten des Wr. Reiseclub Handikap, 1010 Wien, Glockengasse 23, statt.

Die Mitglieder des Ausschusses wurden

über die organisatorischen Entwicklungen der AMV im allgemeinen (Budgetverwaltung obliegt seit 1. 1. 1992 den Arbeitsämtern) und über die Auswirkungen auf das Arbeitsamt Berufliche Rehabilitation im besonderen informiert.

1991 wurden 18 Fälle betreffend verkürzter Anwartschaft gem. § 14 (1) AVG behandelt.

17 Entscheidungen fielen positiv, eine negativ aus.

Der Geschäftsführer des Reiseclubs stellte im Anschluß das Betätigungsfeld des Clubs sowie den „Club Handikap“-Fahrendienst vor.

Helene Prohaska, Arbeitsamt Rehabilitation

Das Arbeitsamt Berufliche Rehabilitation bedankt sich bei den Mitgliedern des Vermittlungsausschusses sowie den Kontaktstellen für die gute Zusammenarbeit und hofft, daß auch in Hinkunft eine konstruktive Zusammenarbeit im Interesse der zu betreuenden Personen gegeben sein wird.

Helene Prochazka (Leiterin)

ÖKSA

Österreichisches Komitee für Sozialarbeit

Das International Council on Social Welfare ist eine nicht dem Staat untergeordnete (non governmental) Organisation, die 1928 gegründet wurde und 80 nationale Komitees und 23 internationale, soziale Organisationen zu seinen Mitgliedern zählt.

ICSW hat Konsultativ Status I mit ECOSOC sowie mit UNICEF, WHO, ILO, FAO und anderen regionalen intergovernmental Organisationen enge Beziehungen.

Das Österreichische Komitee für Soziale Arbeit (ÖKSA) wurde 1956 gegründet. Ihm gehören rund 40 Organisationen und Vereine an, die annähernd alle Bereiche der Sozialarbeit repräsentieren.

In Ihren Leistungsgremien sind die Sozialreferenten der Länder und großer Städte vertreten.

Das ÖKSA ist Plattform für alle in sozialen Bereichen tätigen Organisationen und gleichzeitig Brücke zwischen diesen und den zuständigen Bundes- und Landesbehörden. Als Mitglied der Europäischen Region erhielt das ÖKSA bei der letzten Sitzung des COREP den Auftrag, sich mit dem Aufbau von Komitees für Soziale Ar-

beit in der CSFR und Ungarn zu befassen. Sitzungen mit Proponentenkomitees fanden bereits in der CR, SR und in Ungarn statt. Nach der Wende haben sich die Leistungsgremien des ÖKSA mit der neuen Situation in den Nachbarstaaten befaßt und in einem ersten Entwurf ein Konzept SOZIALFORUM PANNONIEN verfaßt.

Die Zusammenarbeit zwischen den Nachbarländern/Bundesländern muß ebenso koordiniert werden wie auf der Ebene der Republiken.

Nur eine Koordination aller Mittel und Maßnahmen wird eine erfolgbringende Förderung der Arbeit in unseren Nachbarländern zur Selbständigkeit bringen.

Die da und dort vorhandene Unkenntnis der Situation bei unseren Nachbarn, die Suche aller Vereine dieser Länder, und hier auch solche ohne unterstützungswürdige Arbeit, nach Geld wird oft durch Subventionen befriedigt.

Einsatz und Geldmittel werden durch Mangel an Koordinierung zersplittert und verfehlen das Ziel. Es geht hier um die Hilfe zur Selbständigwerdung junger Organisationen zum Wohle der Hilfebedürftigen und nicht zur Stillung des Organisationsegoismus.

Die Organisationen unserer Nachbarn

benötigen vorerst die Hilfe beim Aufbau, der Verwaltung und Führung einer Organisation.

Der neue demokratische Staat muß über die Bedeutung privater Organisationen Kenntnis bekommen. Die neuen demokratischen Organisationen verfallen leicht in die Haltung, die oft nach einem totalitären System entsteht: Alles ohne Staat, wir wollen nur das Geld . . .

Bei der Entwicklung aus diesen Mißverständnissen muß geholfen werden.

Gemeinsame Konzepte, Konzentrierung der Geldmittel und Maßnahmen, werden Österreich sparen helfen, Maßnahmen verstärken und Geldmittel effektiv einsetzen helfen.

Unsere Nachbarländer stehen dort, wo wir 1955 gestanden sind.

Wir werden ihnen nicht Lehrer sein, aber wir können ihnen sagen, was wir gut und was wir schlecht gemacht haben.

DIALOG MIT DEN NACHBARN

Mit dem Symposium „Geschützte Arbeit“ am 12. Oktober 1991 präsentierte sich die ARGE Ost-West für Gesundheitswesen, Rehabilitation und Allgemeine Behindertenarbeit nach fast einem Jahr intensiver Arbeit der Öffentlichkeit.

Unter dem Motto „Zuhören – Mitdenken – Mitreden – Zusammenarbeit“ wurden die vielfältigen **Formen der Zusammenarbeit zwischen Behindertenorganisationen der CSFR und Oberösterreich** dargestellt.

Die Frau des CSFR-Staatspräsidenten Havel, **Frau Olga Havlova**, eröffnete die Veranstaltung und unterzeichnete gemeinsam mit **Landesrat Dr. Christoph Leitl** (in Vertretung von Landeshauptmann Dr. Josef Ratztenböck) und Repräsentanten der ARGE Ost-West eine **vereinbarung** über die wesentlichsten Punkte der **Zusammenarbeit zwischen Oberösterreich und der CSFR.**

Die **Idee zu einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit** vor allem mit der CSFR, aber zunehmend auch mit Ungarn und anderen umliegenden Ländern entstand aus **Kontakten**, die sich noch bis in die Zeit **vor der „sanften Revolution“** 1989 hinziehen.

Als **günstiger Rahmen** für eine gut funktionierende Arbeit stellte sich im Laufe der Gespräche **eine im Auftrag des Landes OÖ tätige Arbeitsgruppe** heraus, die aus Vertretern aller interessierten Einrichtungen besteht.

sprechende Spielregeln zur Funktionsfähigkeit des Gemeinsamen geben. Also kann ich dort nicht „selbstbestimmt“ leben. Was ist unter „leben“ zu verstehen? Sicher nicht das, was man in einem „Zentrum“ darunter zu verstehen scheint. Etwa, ob ich eine weiße oder eine blaue Bluse anziehe.

Wenn ich es mir gemütlich mache, bei Kerzenschein Kassetten oder Radio höre und Hans ruft mich an und fragt, ob er mich in 30 Minuten zu einem Stadtbummel abholen kann, dann muß ich sagen: „Ja, aber nur, wenn du mich anziehst!“ Oder ich muß jemanden bitten, mich „ausgehend“ zu machen. Wenn das um zwei Uhr früh passiert, dürfte kaum ein „Assistent“ dazu bereit sein. Ein „Helfer“ schon eher. Ich hoffe, verstanden zu werden.

Meine – ohnehin nur teilweise – vorhandene Selbständigkeit ist nicht nur mir einiges an Anstrengung wert. Denn für Tätigkeiten, die außerhalb meiner Fähigkeiten liegen, muß ich ohnehin Hilfe organisieren. Ob ich nun in einem Zentrum existiere oder in einer Wohnung lebe, die Probleme bleiben dieselben.

Das Ganze ist und bleibt auch eine finanzielle Angelegenheit. Leider! Pflegeversicherung ist das zuletzt genannte „Zauberwort“. Ob es nun ein etwas aufgestockter Hilfloszuschuß bleibt oder den Hilfsbedürftigen zum „Menschen“ macht, bleibt abzuwarten.

Spazierer

Der ÖAMTC würde bei genügend Interessenten (12 bis 20) für den Club Handicap an einem Freitag im März 1993 einen ganztägigen Autofahrer-Theorie- und Praxiskurs durchführen. Schriftliche Anmeldungen bis acht Wochen vor Termin sind notwendig. Nähere Auskünfte bei Frau HANS.

VOLVO 343 DL, Bj. 1987, Hubraum 1.397, 70 PS, Automatik, umgebaut auf Handbedienung (Gasdrehgriff – Bremshebel rechts und Lenkraddrehknopf links), Radio eingebaut, Km-Stand: 80.000, guter Zustand, VB S 60.000,-. Ludwig Patruban, Tel. 219 17 54.

„Humana 92“ – eine Messe für mehr Lebensqualität und Menschlichkeit

Die „Humana 92“ richtete sich als heimische Messepremiere an jene Bevölkerungsgruppen, die mehr als andere auf Hilfe und Hilfsmittel angewiesen sind.

Menschen, die in ihrem Leben mehr Qualität, mehr Sinn und Tiefe geben wollen, fanden auf der „Humana 92“ Produkte, Informationen und umfassende Beratung. Ziel der Bemühung der Aussteller war es, das persönliche Wohlbefinden und die Lebensqualität von behinderten, kranken und alten Menschen zu verbessern.

Eine breite Angebotspalette

Die Themen der Aussteller waren breit gefächert und lassen sich unter folgenden Schlagworten zusammenfassen:

- Ausbildung,
- Arbeitsplatz,
- Alltag,
- Freizeit,
- Bauen und Wohnen,
- orthopädische Hilfsmittel,
- medizinische Versorgung und
- Dienstleistungen.

Selbsthilfegruppen, die Dachverbände der sozialen Dienste, die Behindertenverbände, Seniorenbe-

treuungsstellen und Patientenvereinigungen informierten über ihre Dienstleistung und standen für Beratung und Hilfeleistung bereit.

Pkw-Adaptierungen:

Einer der Schwerpunkte

Die „Humana 92“ war in die beiden Bereiche „Produktpräsentation“ und „Information“ gegliedert. Eine der Sonderausstellungen zeigten behindertengerechte Pkw-Adaptierungen. Ein Pkw-Simulator stand zur Verfügung, damit die Hilfseinrichtungen vor Ort getestet werden konnten.

In einem weiteren Schwerpunkt der „Humana 92“ drehte sich alles um die Diabetes.

Der ärztliche Teil wurde von der Österreichischen Diabetesgesellschaft abgedeckt. Über die Österreichische Diabetesvereinigung ergriffen einige Selbsthilfegruppen die Gelegenheit, sich der Öffentlichkeit zu präsentieren. Darüber hinaus zeigte die Messe viele Produkte, die den von Diabetes betroffenen Menschen helfen, das Leben zu erleichtern.

Aus „Salzburger Nachrichten“



PROBLEMLOS REISEN – AUCH FÜR BEHINDERTE

Neuer Bus für „Wiener Reiseclub Handikap“

Ein neuer, behindertengerechter Reisebus ist ab 1993 beim „Wiener Reiseclub Handikap“ im Einsatz. Das fünf Millionen teure, in Deutschland produzierte Spezialfahrzeug ist mit einer Hebebühne sowie einem WC ausgestattet und verfügt über größere Sitzabstände. Gesponsert wurde die Einzelanfertigung von „Shell Austria“. Die Jungfernfahrt des behindertenfreundlichen Reisebusses geht nach Portugal, verriet Josef Neudhart, Präsident des „Club Handikap“, vor wenigen Tagen in Wien.

Eine „funktionierende Mobilitätskette“ ist das Ziel von Neudhart, um den Bedürfnissen der behinderten Menschen gerecht zu werden. Dazu zählen für ihn nicht nur die täglichen Fahrtendienste im Raum Wien, die im Auftrag der Stadtgemeinde für alle Bewegungsbehinderten durchgeführt werden, sondern auch die Organisation von Reisen, bei der behindertenspezifische Probleme berücksichtigt werden.



Vor zwei Jahren gründete der „Club Handikap“ deshalb gemeinsam mit Avia Tours den „Wiener Reiseclub Handikap“ (mit Sitz in Wien-Leopoldstadt, Glockengasse 23), der – nach Angaben von Neudhart – in diesem Jahr mehr als 5000 Kunden aus dem In- und Ausland betreut hat. Bei der Zusammenstellung der Reisen wird nicht nur auf eine behindertenfreundliche Unterkunft geachtet, auch bei den Transporten stehen die speziellen Bedürfnisse der Zielgruppe an erster Stelle. Auf dem Plan des „ersten und wichtigsten Reisebüros für Behinderte“ (Neudhart) steht eine viertägige Adventfahrt nach Linz ebenso wie eine Reise in den Frühling an Portugals Küste, ein Badeurlaub an der türkischen Südägäis, eine Entdeckung der grünen Insel Irland und eine Rundreise in Schottland – alles unter dem Motto „problemlos reisen“ für Behinderte.

Aus „Salzburger Nachrichten“

BIKU TREFF!

Es nehmen 15 Personen am Kurs teil. In Großgruppen finden über Nöte und Bedürfnisse Diskussionen statt. In den Kleingruppen versuchen wir dann, mit unserer Begleiterin (Psychologin/Pädagogin) fast alles zu bewältigen und zu lösen. Es gibt auch einzelne Gesprächsstunden unserer drei Begleiterinnen und ein(e) Psychotherapeutin, wo man sich das Herz ausschütten kann. Lernen kann man auch alleine im Lokal zu essen und einkaufen gehen. Damit man besser mit dem lieben Geld umgehen lernt und daß man selbstbewußter wird. Es wird auch selber organisiert, z.B. ein Besuch in der Spanischen Hofreitschule, eine Führung durch den ORF, eine Führung in der Oper usw. Wir gestalten unsere Räume nach unseren Vor-



stellungen und unserem Geschmack. Es wurde mit Wort-Schildern, die an den Türen befestigt wurden, herausgefunden, welche Interessen der Einzelne hat. Jeder ging in den Raum, wo das Wort oder die Wörter, die ihm am besten gefielen, angebracht waren, und am Ende war jeder in der Gruppe, in die er von Beginn an hineinwollte. Ich staunte sehr, daß es auf diese Weise möglich war (ist), in unser Innerstes zu schauen.

Wir jungen behinderten Menschen haben endlich eine Chance, unser Leben neu zu gestalten, denn gemeinsam sind wir STARK!

Die nötige Hilfeleistung(stellung) geben uns die Begleiterinnen des Biku Treffs und die Menschen der verschiedenen Behörden. Ich kenne nur leider nicht alle, die für uns zuständig sind. Trotzdem sage ich im Namen aller Kursteilnehmer DANKE!

Eine Idee des Herrn Neudhart, Präsident vom Club Handikap. Eröffnung am 5. 10. 1992, von Arbeitsamt und Arbeiterkammer gefördert. Für behinderte (auch schwerstbehinderte) Menschen eine sehr große Chance! Tätigkeiten: Kultur, Freizeit, Psyche, Berufswünsche, Behinderungen, Amtswege erledigen, Organisationen, Gestaltung der Räume des Biku Treff! Betreuung: Durch Begleiterinnen und Betreuer der Gruppe Junge Panther und durch Psychotherapeutin. Transporte: Durch Fahrtendienst des Club Handikap!

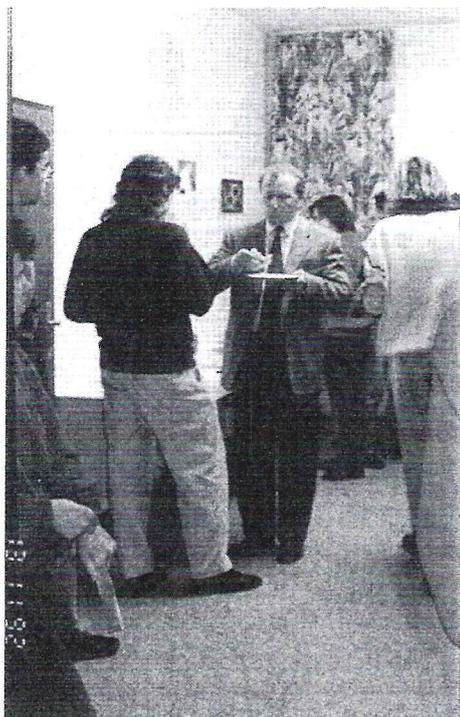
Manuela Tschanter
(Kursteilnehmerin)

FERIEN BEHINDERTER

Es ist eine ständige Sorge und ein drückender Ärger! Mit fast zu berechnender Präzision treffen in und nach den Urlaubsmonaten die Reklamationen ein, daß dieses oder jenes Hotel und schon die Reisebüros Behinderte nicht mehr aufnehmen wollen. Klar, daß auch Behinderte wie die Nichtbehinderten am Ort ihrer persönlichen Wahl und auch mit besonderem Komfort ihren Urlaub verbringen wollen. Und dann steht da diese schändliche Verweigerung im Raum! Seit dem unglückseligen „Frankfurter Urteil“ in Deutschland scheint das Problem besonders akut zu sein. Die Reisefreudigkeit der Behinderten nimmt jedoch weiterhin zu.

Wir glauben, daß das Problem anderswo liegt. Viele Medien raten den Ferienplanern ausdrücklich, jede auch nur vermeintliche Störung an ihrem Ferienzweck aufmerksam zu protokollieren, weil dies eine wertvolle Unterlage sein könnte, nach der Rückkehr eine Rückvergütung der ausgelegten Kosen anzustreben. Die Tatsachen zeigen, daß dies auch möglich ist. Um deshalb das Risiko von solchen Verlusten auszuschließen, sind vor allem gewisse Reisebüros so vorsichtig, daß sie bestimmte Faktoren ausschließen, wenn die Hotels davon nicht einmal etwas wissen. Der urlaubsfreudige Behinderte ist dann der Düpierte und mit Recht Verärgerte.

Was kann man dagegen tun? Kann man die miesen Reiseunternehmer und fiesen Hotels brandmarken und in einer schwarzen Liste veröffentlichen? Nachdem nachgerade die ganze Welt fürs Vergnügen offensteht, ist dies wohl ein unmögliches Unterfangen. Die Fachkommission Sozialpolitik der FIMITC beschäftigt sich schon geraume Zeit mit Lösungen zum angeschnittenen Problem. Intensive Untersuchungen haben dann gezeigt, daß diese Dinge nur über die Mitgliedsverbände gelöst werden können. Vor Monaten schon ist die Rundfrage in die einzelnen Länder gestartet worden, um dort sichere und geeignete Auskunftsstellen zu erhalten. Nach Abschluß der Rundfrage soll eine Liste erstellt und laufend à jour gehalten werden, die dann hier in den Nouvelles und vielleicht sogar in einem Separatdruck veröffentlicht werden soll. Der Vorstand ist mit der Fachkommission der Meinung, daß dies eine praktikable und erfolgversprechende Lösung ist. Es gibt ein Weiteres. In vielen Län-



**Nähere Informationen
erhalten Sie
im Sekretariat:**

**1030 Wien, Trubelg. 17
Tel. 79 86 208**

**Ansprache des Herrn Bundespräsidenten Dr. Thomas Klestil
bei unserer vorweihnachtlichen Feier im Hotel Marriott
am 19. Dezember 1992**

Herr Präsident Neudhart! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Freunde!

Nur noch fünf Tage trennen uns vom Weihnachtsfest. Die Straßen draußen, durch die wir heute hergekommen sind, sind an diesem letzten Adventsamstag voll von Betriebsamkeit. Viele von uns hasten noch von Termin zu Termin – denn so vieles muß noch vor dem Heiligen Abend erledigt werden.

Hier aber, unter Ihnen, ist heute schon Weihnachten. Hier spürt man auch vom ersten Augenblick an etwas von dem Geist, der dieses Fest jenseits aller Äußerlichkeiten eigentlich ausmachen sollte und der leider so selten geworden ist – nämlich eine besondere Geborgenheit und Zuneigung.

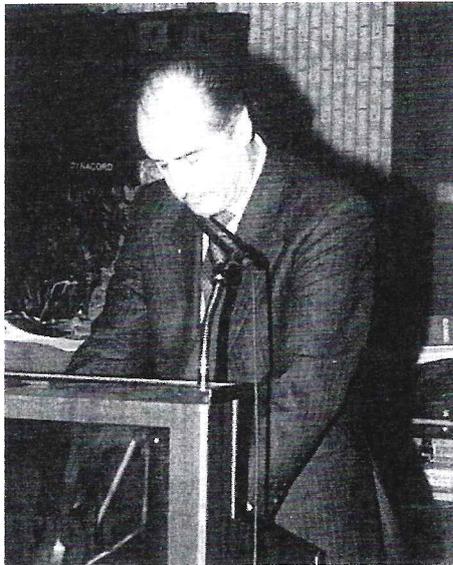
Ich habe mir in den vergangenen Wochen, in denen ich bei verschiedenen Gelegenheiten im Kreis behinderter Menschen und ihrer Helfer sein konnte, öfters gedacht, daß hier eine ganz unverwechselbare Atmosphäre des sozialen Engagements, der Solidarität und menschlichen Zusammengehörigkeit herrscht – eine Atmosphäre, die uns in vielen anderen Begegnungen so furchtbar schwer gelingt.

Aber keine Angst, ich bin nicht hierhergekommen, um die Behinderung von Menschen und den unglaublichen Einsatz Ihrer Ehepartner, Ihrer Familien und Ihrer Betreuer mit einer oberflächlichen und letztlich falschen Romantik zu umgeben.

Ich weiß ganz genau, wieviel Leid, wieviel Verzicht und Verzweiflung jeder Tag mit sich bringt. Und ich weiß auch, wie viele unerfüllte Erwartungen an die Gesellschaft unter Ihnen, als den Betroffenen, noch bestehen, weil die Chancengleichheit, die ja eigentlich das Ziel der zu Ende gehenden „Dekade der Behinderten“ war, so furchtbar schwer zu verwirklichen ist.

Liebe Freunde!

Wir stehen knapp vor Ablauf eines Jahres, das gerade im Bereich der Sozialpolitik – und vor allem in der Behindertenpolitik – besonders lebhaft Debatten und – wie ich glaube – doch auch manche Fortschritte gebracht hat. Leider war die parlamentarische Beschlußfassung über die einheitliche Pflegevorsorge, die auch ich für einen ganz wichtigen



Schritt halte, nun doch nicht mehr vor der Jahreswende möglich – sie wurde auf Mitte Jänner verschoben.

Ich glaube, auch in Ihrem Namen sagen zu können: Es soll uns nicht auf diese wenigen Wochen Verzögerung ankommen – entscheidend ist, daß es nun keine weiteren Verschiebungen mehr gibt, damit die neue Regelung auch wirklich am 1. Juli 1993 in Kraft tritt!

Ich weiß, daß manche Vertreter der Behindertenverbände dieses neue Gesetz kritisiert und als „Flickwerk“ bezeichnet haben. Mag sein, daß manche Hoffnungen damit nicht – oder noch nicht – in Erfüllung gegangen sind.

Für sehr viele der rund 350.000 Behinderten in Österreich bringt dieses bundeseinheitliche Pflegevorsorgegesetz jedenfalls die Chance, mehr Pflegegeld zu erhalten.

Wer bisher vom Staat finanziell unterstützt wurde, der bekommt zumindest nicht weniger – und viele, die bisher durch den Rost der 18 Gesetze gefallen sind, die es dafür insgesamt gab, werden jetzt mitberücksichtigt. Bundesweit und vom Standpunkt der Solidarität her gesehen, ist die künftige Regelung also sicher ein Fortschritt.

Natürlich bleibt auch nach dem 1. Juli 1993 noch vieles offen. Ich denke hier nun an die große Frage der Integration behinderter Kinder in

unserem allgemeinen Schulsystem. Ich denke an die Aus- und Weiterbildung von Behinderten gemeinsam mit Nicht-Behinderten – und an eine wirksame gesetzliche Regelung, die nach Abschluß der Schule oder der Ausbildung das Eingliedern in den Arbeitsprozeß normalisiert. Hier wird bei uns noch viel diskriminiert und verhindert, selektioniert und ausgegrenzt!

Liebe Freunde! Im habe am Beginn meiner Amtszeit versprochen, den Problemen der Behinderten ein besonderes Augenmerk zu schenken. Dabei bleibt es auch.

Gemeinsam mit Präsident Dr. Voget, der heute auch unter uns ist, werden wir im kommenden Jahr im Rahmen einer Enquete Bilanz ziehen – über das, was bisher geleistet wurde und über das, was möglichst rasch getan werden muß.

Gleichzeitig aber wissen wir alle, daß der Staat allein niemals all das erfüllen kann, was behinderte Menschen zu Recht von der Gesellschaft erwarten. Überall dort, wo es um individuelle Betreuung, um persönliche Zuwendung und Geborgenheit geht, überall dort ist Raum – und gewaltiger Bedarf – für private Hilfsbereitschaft. Das bedeutet kurz gesagt, daß der persönliche, der emotionale Einsatz engagierter Menschen auch in Zukunft unersetzbar ist und bleibt. Der „Club Handikap“ hat mit seinem besonderen Einsatz für die Anliegen der Behinderten längst seine Unersetzlichkeit bewiesen. Ich erinnere hier nur an den Wiener Freizeitfahrtendienst, den kaum eine andere europäische Hauptstadt in dieser Qualität besitzt – und für dessen Entstehen ich Ihnen und Ihren Präsidenten Neudhart besonders dankbar bin.

Mein besonderer Dank gehört in dieser Stunde aber auch allen Helfern und Betreuern. Ich hoffe, daß viele von Ihnen die Erfahrung machen konnten, daß Ihre Arbeit nicht nur ein Dienst an der Menschlichkeit ist, sondern auch ein Dienst an Ihnen selbst. Denn mit einer Gesinnung gelebter Nächstenhilfe bereichern wir nicht nur das Leben anderer – wir wachsen und reifen auch selbst.

Das ist eine Erfahrung, die gerade in unseren Tagen, in denen so oft von Sinn-Defizit, von der Leere und von Freizeit-Neurosen gesprochen wird, von großer Bedeutung ist.

In diesem Sinne ist gerade der Behindertenbereich auch eine besondere Chance für unsere Gesellschaft. Sie kann mithelfen, das Leben für viele Menschen schöner und reicher zu machen.

So wünsche ich allen Anwesenden für die bevorstehenden Festtage alles Gute – und für das kommende Jahr viel Mut und Lebensfreude!





Blog

Die Kulturgarage der Wiener Volkshochschulen eröffnet in der Seestadt

Theater, Musical und Ort der Begegnung: ein modernes Kultur- und Veranstaltungszentrum im Quartier am Seebogen.

🕒 09.02.2022



Die Kulturgarage im Quartier am Seebogen. | © VHS/Franz svoboda

Am 9. Februar wurde das neue Kultur- und Veranstaltungszentrum in der Seestadt für Besucher*innen am Tag der offenen Tür geöffnet. Kurz davor fand eine Pressekonferenz statt, in der VHS-Geschäftsführer Herbert Schweiger, Vizebürgermeister und Bildungsstadtrat Christoph Wiederkehr und Gerhard Schuster, CEO Wien 3420 aspern Development AG am Podium vertreten waren. Auch Kulturstadträtin Veronica Kaup-Hasler freut sich über das neue Kulturzentrum.

Im Rahmen der Pressekonferenz wurde das außergewöhnliche Projekt vorgestellt, das in Zukunft auf ^{2.200m²} 2.200 hochwertige Kulturproduktionen für bis zu 450 Besucher*innen beherbergen wird. Ein Schwerpunkt des Hauses wird in der Kulturvermittlung liegen, um Kunst und Kultur für alle erlebbar zu machen.



Kulturvermittlungsangebote begleiten die Produktionen und bringen aktuelle Fragestellungen, die in Kunst und Kultur bearbeitet werden, in Verbindung mit der eigenen Lebensrealität.

„Die Volkshochschulen setzen mit der Kulturgarage neue Standards in der Verschränkung von Bildung und Kultur. Hier entsteht ein Ort, der für alle Altersgruppen niederschwellig die Teilhabe am kulturellen Leben ermöglicht und gleichzeitig kulturelle Bildung fördert - ein Raum der Begegnung, des Lernens und des Staunens. Ein großartiges Projekt, dass die Bildungseinrichtungen der Seestadt ausgezeichnet ergänzt“, brachte es Vizebürgermeister und Bildungsstadtrat Christoph Wiederkehr im Rahmen der Pressekonferenz auf den Punkt.

„Mit der Errichtung der Kulturgarage nehmen die Volkshochschulen als Bildungseinrichtung auch einen Kulturauftrag wahr. Die Volkshochschulen treten damit als kultureller Akteur in Erscheinung, der mit der Kulturgarage als hybriden Raum für vielfältige und niederschwellige Kulturangebote zur Verfügung steht. Ein notwendiger Schritt der kulturellen Belebung“, betont Wiens Kulturstadträtin Veronica Kaup-Hasler.

Kultur für alle!

Die Kulturgarage hat keine zentrale Intendanz, sondern bietet die Möglichkeit zur Einmietung für professionelle Theater-, Musik- und Kulturproduktionen. Die einmalige Location verfügt über viel Platz, gute öffentliche Anbindung und moderne Technik. Dadurch kann hier von Theater über Musical oder Kabarett bis hin zu Ausstellungen und Lesungen Raum finden. Die Kulturgarage soll auch ein Ort des Austausches sein, der sich mit der Seestadt weiterentwickelt: „Mit der Kulturgarage wollen wir den Seestädter*innen nicht nur ein spannendes Veranstaltungsangebot ins Grätzl bringen, sondern auch einen kulturellen Treffpunkt etablieren. Damit denken wir die Häuser der Begegnung der Wiener Volkshochschulen weiter und wollen zeigen, dass Kultur Teil unseres Alltags sein kann“, so Herbert Schweiger, Geschäftsführer der Wiener Volkshochschulen.

In der Kulturgarage können künftig auch Seestadt-eigene Events, wie der Seestadtchor bzw. der Seestadtball oder Lesungen und Ausstellungen stattfinden. „Mit der Kulturgarage kommt ein wichtiger Ort der kulturellen Begegnung in die Donaustadt, ein Raum, wo ganz unterschiedliche Kulturangebote ein breites Publikum erreichen und zusammenbringen können. Da sie in der Seestadt direkt neben der U-Bahn-Station liegt und außerdem mit einer Garage verbunden ist, ist sie nicht nur ein lokales Highlight, sondern Kulturzentrum für den ganzen Bezirk“, freut sich Ernst Nevrivy, Bezirksvorsteher der Donaustadt.

Stadt weiter denken

Das ungewöhnliche Konzept der Kulturgarage verbindet zwei Welten: Während im Untergeschoß Kultur genossen wird, bietet die Hochgarage 537 Parkplätze und E-Ladestationen für E-Autos. Eine aufsehenerregende Kombination, die auch aus stadtentwicklerischer Perspektive ein echtes Vorzeigeprojekt ist: „Mit der Kulturgarage ist es gelungen, eine Location zu schaffen, die unsere Stadtentwicklungsstrategie perfekt auf den Punkt bringt: Der Mix unterschiedlicher Funktionen in einem unkonventionell gedachten Gebäude schafft Urbanität, schont Ressourcen, bringt Menschen zusammen und gibt Kunst, Kultur und Bildung auf einzigartige Weise jenen Raum, den sie sich andernorts erst über viele Jahre erkämpfen müssen. Für den Mut, dieses außergewöhnliche Projekt in aspern Seestadt zu realisieren, danke ich im Namen der Seestädter Entwicklungsgesellschaft dem Bauträger WBV-GFW sowie den Wiener Volkshochschulen als kongenialen Partnern, die das kulturelle Spektrum der Seestadt weiterentwickeln werden“, Gerhard Schuster, CEO Wien 3420 aspern Development AG abschließend.

Weitere Infos, das ganze Programm und Tickets gibt es unter www.vhs.at/kulturgarage.

Hier Fotos vom Tag der offenen Tür in der Kulturgarage.

